Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 6 Pfg., Auswärtige 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefonisch aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde ◆ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◆ Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 98 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Mittwoch, den 28. April 1926. 59. Jahrgang.

Neues in Kürze.

Besuch des Reichskanzlers Dr. Luther im Rheinland.

wp. **Düsseldorf**, 27. April. (Tel.) Reichskanzler Dr. Luther, der sich zur Eröffnung der „Gesolei" am 8. Mai hier einfinden wird, wird im Anschluß daran am 10. und 11. Mai Kleve, Calcar und Xanten besuchen und am 12. Mai in Köln eintreffen, um sich über die Stimmung des Rheinlandes zu unterrichten.

Auslandsanleihe der rheinischen Kommunalverbände.

wp. **Düsseldorf**, 27. April. (Tel.) Unter Mitwirkung der Bankfirmen Levy-Köln und M. Warburg u. Co. in Hamburg hat die Landesbank der Rheinprovinz für rheinische Kommunalverbände eine 7prozentige 20 Jahre laufende Goldanleihe von ca. 12½ Millionen holländischer Gulden an ein Bankkonsortium begeben, dem unter Führung des Bankhauses Mendelsohn u. Co., Amsterdam ferner angehören: die Niederländische Handels-Matschappij, die Bankfirma Meß u. Soonen in Rotterdam. Die Anleihe wird in allernächster Zeit in Holland zur Zeichnung aufgelegt. Ein Teil der Anleihe ist von der Stockholm Kuskilda Banknin, Stockholm, übernommen worden.

Telegrammwechsel zwischen Stresemann und Tschitscherin.

wtb. **Berlin**, 27. April. (Tel.) Reichsaußenminister Dr. Stresemann und der russische Volkskommissar Tschitscherin haben anläßlich der Unterzeichnung des deutsch-russischen Vertrages Telegramme ausgetauscht. In dem Telegramm Stresemanns gibt dieser der Zuversicht Ausdruck, daß der Berliner Vertrag seinem Zwecke gerecht wird, auf der durch den Rapallovertrag geschaffenen Grundlage freundschaftlichen und friedlichen Zusammenwirkens beider Völker an der Festigung des Friedens mitzuarbeiten. — In dem Telegramm Tschitscherins heißt es: Wir fassen den Vertrag auf als ein Werkzeug des Friedens, das zu der Befestigung des Weltfriedens beitragen wird. Der Geist von Rapallo lebt in diesem Vertrag weiter und übt seinen wohltuenden Einfluß auf die allgemeine Lage aus.

Der deutsche Landwirtschaftsrat und die deutschnationale Partei.

wtb. **Berlin**, 27. April. (Tel.) Von einigen Zeitungen wurde die Meldung verbreitet, daß der deutsche Landwirtschaftsrat sich an die Deutschnationale Partei wandte, um vom Standpunkt der Kreditpolitik der deutschen Landwirtschaft Einspruch gegen die Wiederaufrollung der Aufwertungsfrage zu erheben. Wie wir erfahren, trifft es jedoch nicht zu, daß der deutsche Landwirtschaftsrat in dieser Angelegenheit mit einer einzelnen Partei in Beziehung getreten wäre, dagegen dürfte der deutsche Landwirtschaftsrat sich auf seiner Tagung in Darmstadt im Laufe der nächsten Woche mit dieser Frage befassen.

Der Antrag des Sparerbundes auf Zulassung eines Volksbegehrens.

wtb. **Berlin**, 27. April. (Tel.) Beim Reichsminister des Innern ist heute der Antrag des Sparerbundes auf Zulassung eines Volksbegehrens für einen Gesetzentwurf über die Ablösung öffentlicher Anleihen und die Aufwertung von Hypotheken- und anderen Ansprüchen eingegangen. Als Vertrauensmann ist das Mitglied des Reichstages Dr. Best bezeichnet.

Berlin verliert den Postprozeß.

pw. **Berlin**, 27. April. (Tel.) In dem Berufungsprozeß der Reichspostverwaltung gegen den Magistrat Berlin wegen angeblicher Verstöße gegen das Postregal wurden Oberbürgermeister Boeß und Stadtrat Hege zu je drei Mark Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle zu einem Tage Haft verurteilt.

Senkung der Börsenumsatzsteuer.

wtb. **Berlin**, 27. April. (Tel.) Einem Berliner Korrespondenzbüro zufolge soll die Reichsregierung die Absicht haben, die bereits seit längerer Zeit geplante Senkung der Börsenumsatzsteuer nunmehr auf dem Verordnungswege durchzuführen. Reichsfinanzminister Dr. Reinhold soll wegen dieser Frage bereits mit den Parteien in Fühlung getreten sein.

Berufungsverhandlung gegen Duesterberg.

wtb. **Halle a. d. Saale**, 27. April. (Tel.) In der heutigen Berufungsverhandlung in dem Beleidigungsprozeß des Regierungspräsidenten Grützner gegen den Stahlhelmführer Oberstleutnant a. D. Duesterberg erkannte das Gericht wieder auf 300 ℳ Geldstrafe. Es handelte sich um das Telegramm Duesterbergs an den damaligen Reichsminister Schiele, worin behauptet worden war, daß durch das Stockverbot des Regierungspräsidenten der Stahlhelm absichtlich wehrlos gemacht werden solle.

Argentinien und der Völkerbund.

wtb. **Genf**, 27. April. (Tel.) Beim Völkerbundssekretariat ist eine telegraphischen Mitteilung der argentinischen Regierung, wonach diese die Einladung zur Teilnahme an dem Prüfungsausschuß für die Umbildung des Völkerbundsrats und für die Abrüstungskonferenz annimmt, eingegangen.

Unbegründete Attentatsgerüchte aus Genf.

pw. **Bern**, 27. April. (Tel.) Nach Mitteilungen der Schweizerischen Depeschenagentur entspricht die Meldung eines Berliner Mittagsblattes über ein Attentat auf den Präsidenten der Weltwirtschaftskonferenz nicht den Tatsachen. Es liegt hier eine Verwechselung mit einem mißglückten Revolverattentat auf den hier wohnenden Advokaten Aubert vor.

Polnische Verhaftungen in Frankreich.

wtb. **Paris**, 27. April. (Tel.) Wie Havas aus Casablanca meldet, hat die Polizei gestern sechs Personen festgenommen, die beschuldigt werden, in Mekines und Casablanca Anhängern der kommunistischen Parteien zum Desertieren verholfen zu haben.

Rückgang der Erwerbslosenzahl.

wtb. **Berlin**, 28. April. (Tel.) Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge ging von 1 942 000 am 1. April auf 1 884 000 am 15. April zurück, das ist um 3 v. H. Im einzelnen verringerte sich die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 1 623 000 auf 1 561 000, während die Zahl der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger weiterhin eine geringe Zunahme von 319 000 auf 323 000 zeigt. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützte Familienangehörige von Hauptunterstützungsempfängern) ist von 2 091 000 auf 1 977 000 zurückgegangen. Zu beachten ist dabei, daß in der ersten Hälfte des April die durch Rundschreiben des Reichsarbeitsministers vom 30. März eingeführte Verringerung der Unterstützungshöchstdauer und die Wiedereinbeziehung der Ausgesteuerten in die Erwerbslosenfürsorge wirksam wurde, was naturgemäß den ziffernmäßigen Rückgang in der Zahl der unterstützten Erwerbslosen abschwächen mußte. Seit dem Höchststande der Erwerbslosigkeit am 15. Februar ging die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger überhaupt zurück von 2 059 000 auf 1 884 000, die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger allein von 1 773 000 auf 1 561 000, während die Zahl der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger sich von 285 000 auf 325 000 erhöhte. Die Zahl der Zuschlagsempfänger ist im gleichen Zeitraum von 2 361 000 auf 1 978 000 zurückgegangen.

Ausschußberatung über die Fürstenabfindung.

wtb. **Berlin**, 27. April. (Tel.) Im Rechtsausschuß des Reichstages wurde heute die Beratung über den Kompromißentwurf der Regierungsparteien zur Fürstenabfindung fortgesetzt beim § 4, der bestimmt: „Der Umfang der Auseinandersetzungsmasse wird durch Anträge der Parteien bestimmt."

Dazu haben die Kompromißparteien die Anfügung des folgenden Absatzes 2 beantragt: In die Auseinandersetzungsmasse können jedoch Vermögensstücke insoweit nicht einbezogen werden, als sie durch eine Gesamtauseinandersetzung zwischen dem Fürstenhause und einem anderen Lande, in dem es regiert hat, bereits zwischen den Parteien aufgeteilt sind.

Abg. Neubauer (Kom.) bekämpfte diesen Antrag, den er als eine Konzession an die bayrische Regierung bezeichnete.

Der Vertreter der thüringischen Regierung erklärte, daß auch seine Regierung mit dem Antrage nicht einverstanden sei, weil sich nicht übersehen lasse, welche nachteiligen Folgen diese Ergänzung für Thüringen haben könne.

Der Vertreter Bayerns bedauerte diese Erklärung und trat für den Antrag ein. Die Stellungnahme der bayrischen Regierung sei nicht bestimmt durch eine Vorliebe für den Koburger Herzog, sondern durch das Interesse des Landes.

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) drückte sein Erstaunen über den Zusatzantrag aus, der eine wesentliche Verschlechterung des Kompromisses zugunsten des Koburger Herzogs bedeute.

Abg. Dr. Wunderlich (DVp.) bedauerte, daß durch den Streit der Länder Bayern und Thüringen diese Lappalie zum Gegenstand langer Auseinandersetzungen wird.

Abg. Schulte (Z) schloß sich diesem Bedauern an.

Der thüringische Vertreter wies die gegen seine Regierung erhobenen Vorwürfe zurück. Thüringen habe schon im Redaktionsausschuß seine Bedenken gegen den Antrag geäußert.

Abg. Dr. Everling (DN) bezeichnete den Zusatzantrag als eine Selbstverständlichkeit.

Abg. von Richthofen (Dem.) zog seine Unterschrift zu dem Antrage zurück, da er jetzt gegenstandslos geworden sei, nachdem sich herausstelle, daß eine Einigung zwischen Bayern und Thüringen nicht mehr bestehe, die die Voraussetzung für den Antrag bildete.

Durch Mehrheitsbeschluß wird die Abstimmung über den ganzen § 4 bis zur dritten Lesung ausgesetzt.

Zur Beratung kommt dann § 5 des Kompromißentwurfes, der die Grundsätze festlegt, nach denen Staatseigentum und Privateigentum der Fürsten auseinander gehalten werden sollen.

Hierzu liegt eine Reihe von Aenderungsanträgen verschiedener Parteien vor.

In der allgemeinen Aussprache begründete Abg. Graf von Merveldt (DN) die Anträge seiner Partei, die die in § 5 enthaltenen Richtlinien streichen wollen.

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) trat im Gegensatz dazu für eine stärkere Bindung des Sondergerichtes an bestimmte Grundsätze ein.

Abg. Dr. Wunderlich (DVp.) hielt die Bedenken des Abg. Grafen von Merveldt gegen die Richtlinien für unbegründet. Der Zweck des Kompromißentwurfes sei gerade die durch den neuen Rechtszustand des neuen Staates gebotene Unterscheidung zwischen Staat- und Privateigentum auch auf das Eigentum auszudehnen, das unter einem früheren Rechtszustand sich bildete, als diese Unterscheidung noch nicht bestand.

Abg. Schulte (Z) schloß sich dem Vorredner an. Es sei ein Ding der Unmöglichkeit, an der Staatsumwälzung und an der allgemeinen Verarmung der deutschen Staatsbürger vorbeizugehen. Unter Berücksichtigung dieser Tatsachen, andererseits aber auch der historischen Entwicklung, müßte neues Recht geschaffen werden.

Abg. Dr. Pell (Z) meinte, bei Annahme der von den Deutschnationalen beantragten Streichungen, wäre das ganze Gesetz hinfällig. Man könnte dann die Ausschußberatungen als zwecklos schließen.

Abg. Dr. Everling (DN) führte aus, die Kompromißparteien wollten tatsächlich das neue Recht hinüberziehen auf die alte Zeit, während die Deutschnationalen den Grundsatz der Continuität des Rechts vertreten. Das ganze Gesetz entwickele sich immer mehr zu einer Lex gegen die Hohenzollern und gegen bestimmte thüringische Fürstenhäuser. Einen Volksentscheid fürchten wir nicht, denn schließlich muß die Wahrheit doch über die Lüge siegen. Es ist vor allen Dingen unverständlich, wie die Vertreter des Zentrums einer solchen Regelung zustimmen konnten.

Abg von Richthofen (Dem.) hielt es für notwendig, zwischen dem radikalen Standpunkt des kommunistischen und des deutschnationalen Redners das richtige Mittel zu finden. Es gibt doch Vermögensstücke, die ganz unbestritten Privateigentum der Fürstenhäuser sind. Das sei auch in anderen Staaten bei den meisten Revolutionen der neueren Zeit den Fürsten gelassen worden. Andererseits könnten die vor der Staatsumwälzung vollzogenen Auseinandersetzungen nicht als Rechtsgrundlage betrachtet werden. Es gibt Fälle, in denen das Staatswohl die Enteignung verlangt. Darum müssen wir neue, dem gegenwärtigen Zustand entsprechende Rechtsgrundsätze aufstellen.

Unter Ablehnung aller Anträge wird Absatz 1 bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten und eines Teiles der Deutschnationalen angenommen. — Vor der Gesamtabstimmung erklärt Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.), seine Freunde würden wegen der Ablehnung ihrer Aenderungsanträge gegen § 5 stimmen.

Die Gesamtabstimmung wird auf Antrag der Kompromißparteien ausgesetzt.

Das Gemeindebestimmungsrecht.

wtb **Berlin**, 27. April. (Tel.) Der Haushaltsausschuß des Reichstages beschäftigte sich heute mit dem kommenden Reichsgesetz gegen den Alkoholmißbrauch und mit der Stellung des Reichstages zum Gemeindebestimmungsrecht.

Der sozialdemokratische Redner Sollmann bestreitet, daß mit diesem Gesetz eine Trockenlegung Deutschlands beabsichtigt sei. Zwar sei im Vergleich zur Vorkriegszeit der Alkoholverbrauch gesunken, aber der Bier- und Schnapskonsum in Deutschland sei stark im Ansteigen und die Zeit nicht mehr fern, wo der Alkoholverbrauch der Vorkriegszeit wieder erreicht werde. Vor allen Dingen müsse dahin gewirkt werden, die Möglichkeiten zu schaffen, den Branntwein aus den Wirtschaften zu entfernen. Der Redner legt einen von ihm stammenden Entwurf über die angeregten Fragen vor.

Abg. Schultz-Bromberg (DN.) wünscht, daß der Kampf gegen die Trunksucht im Interesse der Volksgesundung mit allem Ernst geführt wird. Die deutschnationale Fraktion verlange verschärfte Maßnahmen zum Schutze der Jugendlichen und eine wirksame Reform des Konzessionswesens. Der Redner sprach sich für die Mehrheit seiner Fraktion gegen das Gemeindebestimmungsrecht aus.

Abg. Dr. Mumm (DN.) fordert energischen Kampf gegen den Alkoholismus und gegen die Trunksucht.

Abg. Andre (Z.): Auf dem Gebiete des Schankstättenwesens und des Alkoholmißbrauches lägen zweifellos schwere Mißstände vor. Die Zentrumsfraktion sei bereit und gewillt, diese durch gesetzgeberische Maßnahmen zu beseitigen. Das Gemeindebestimmungsrecht lehne die überwiegende Mehrheit der Zentrumsfraktion als ein untaugliches Mittel zur Verbesserung der Verhältnisse ab. Das Gemeindebestimmungsrecht ohne Trockenlegung sei bedeutungslos, die Trockenlegung aber schaffe heimliche Trinkstätten, durch die die Volksgesundheit und Volkssittlichkeit erst recht gefährdet erscheinen.

Die Abg. Budjuhn (DN.) und Nolte (WB.) teilen den Standpunkt des Zentrumsredners.

Abg. Rauch (Bayr. Vp.) erklärt, daß seine Fraktion grundsätzlich Gegner von Zwangsbestimmungen sei und kommt zu dem Ergebnis, daß das Gemeindebestimmungsrecht einen Sumpf von Korruptionen schaffe.

Abg. Dr. Moses (Soz.) erklärt, daß in Amerika seit der Trockenlegung die Erkrankungen an Tuberkulose erheblich zurückgegangen seien. Vom ärztlichen Standpunkt aus habe er zu sagen, daß der Alkoholismus ein Hauptträger und Förderer verschiedener Krankheiten sei.

Abg. Dr. Bickes (DVp.) erklärt, daß seine Fraktion Gegner des Gemeindebestimmungsrechtes sei und stellte auf Grund der neuesten amtlichen Berichte aus den amerikanischen Krankenhäusern fest, daß dort die Todesfälle durch Alkoholvergiftungen seit der Trockenlegung erheblich zugenommen haben.

Abg. Frau Arendsee (Komm.) spricht sich für die kommunistische Fraktion für die Einführung des Gemeindebestimmungsrechtes aus.

Der Ausschuß vertagte sich dann auf Mittwoch.

Industrie- u. Handelstag.

wtb. **Berlin**, 27. April. (Tel.) Die 46. Vollversammlung des Deutschen Industrie- und Handelstages, die morgen tagen wird, wurde durch ein Festmahl im Esplanade eingeleitet, zu dem die Spitzen der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden, sowie der Verbände, die führenden Parlamentarier und die Presse eingeladen waren.

wtb. **Berlin**, 27. April. (Funkspruch.) Bei dem Festessen des Deutschen Industrie- und Handelstages begrüßte der Präsident Franz von Mendelssohn die erschienenen Gäste und an deren Spitze den Reichskanzler Dr. Luther. Er bemerkte zunächst, daß der Industrie- und Handelstag die Hoffnung gehabt habe, den Herrn Reichspräsidenten als seinen Gast begrüßen zu dürfen. Diese Hoffnung habe sich leider nicht erfüllt. Um so herzlicher gedenke der Industrie- und Handelstag des Herrn Reichspräsidenten, der mit unermüdlicher Tatkraft und hingebender Treue das beste Beispiel dafür gebe, was heute jeder an seiner Stelle dem Vaterlande zu leisten schuldig sei. (Lebhafter Beifall.) Sodann wies der Redner darauf hin, wie notwendig die Arbeit in den Handelskammern sei.

Eine Rede des Reichswirtschaftsministers.

Ihm erwiderte namens der Gäste Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, der seinen Ausführungen den Gedanken zugrunde legte, daß Wirtschaft und Staatsverwaltung nur verschiedene Funktionen eines gemeinsamen Ganzen seien. Weiter legte der Minister dar, daß von der Reichregierung gemeinsam mit der Wirtschaft im einzelnen daran gearbeitet werde, die staatlichen Maßnahmen den Anforderungen der Wirtschaft anzupassen, um den wachsenden Bedingungen von Staat und Wirtschaft gerecht zu werden. Der Minister teilte hier neue Maßnahmen der Reichsregierung auf dem Gebiete der Binnenwirtschaft mit, u. a. daß das Reichswirtschaftsministerium im Einverständnis mit dem Reichsbankdirektorium dem Reichskabinett zur Beschlußfassung den Entwurf einer Verordnung über Außerkraftsetzung des Deviseneinheitskurses und des Verbotes des Devisen-Terminhandels soeben vorgelegt hat. Die Hauptaufgabe, so fuhr der Minister fort, die wir in der nächsten Zeit gemeinsam durchzuführen haben, ist die Befreiung des Staates und der Wirtschaft von unfruchtbarer Arbeit, die Durchführung des Sparprogramms hier, der Rationalisierung dort. Die Erkenntnis der Notwendigkeit der Verwaltungsreform zieht immer weitere Kreise. Wir werden uns ihr nicht entziehen dürfen. Dabei werden wir die Verwaltung in Reich, Ländern und Gemeinden sachgemäß abgrenzen und neu ordnen und die Tätigkeit der öffentlichen Körperschaften auf das Maß des unbedingt Notwendigen beschränken. Die Rationalisierung in der Wirtschaft ist im vollen Gange. Die Pflicht des Staates wird nicht abgelehnt werden dürfen, dem Volke, welches unter der Umstellung leidet, soziale Hilfe zu gewähren. Mehr als je werden Staat und Wirtschaft zusammenwirken müssen, um die bald abzuwenden. Erst die endgültige Umstellung wird die Erkenntnis des richtigen Verhältnisses zwischen Staat und Wirtschaft ermöglichen.

Wir werden aber schon jetzt folgendes feststellen dürfen und nach dieser Erkenntnis handeln müssen: Offensichtlich sind die Zeiten der sogenannten Staatswirtschaft vorüber. Auf der anderen Seite kann der Staat eine schrankenlose Freiheit der Wirtschaftsunternehmen nicht mehr dulden, die die Wirtschaft vernichten würden. Der Minister verglich Staat und Wirtschaft mit einer Ehe, in der der eine Teil, der Staat, Schutz und Führung des gemeinsamen Weges zu übernehmen habe, während der schaffende Aufbau die Aufgabe des anderen Teiles sein müßte. Sein Trinkspruch gipfelte in der Hoffnung, daß Staat und Wirtschaft gemeinsam den rechten Weg aus unserer Not herausfinden werden.

Deutscher Reichstag.

189. Sitzung.

Das Arbeitsgerichtsgesetz.

vdz. **Berlin**, 27. April. (Tel.) Der Reichstag nahm in seiner heutigen ersten Sitzung nach den Osterferien die erste Beratung des Arbeitsgerichtsgesetzes vor. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns gab dem Gesetzentwurf empfehlende Worte mit auf den Weg. Der Gesetzentwurf wurde schließlich dem sozialpolitischen Ausschuß überwiesen.

Der Sitzungsbericht.

vdz. **Berlin**, 27. April. (Tel.) Reichstagspräsident Loebe eröffnet die erste Sitzung nach den Osterferien mit der Mitteilung, daß für den verstorbenen Zentrumsabgeordneten Fehrenbach die Abg. Frau Philipp eingetreten sei. Er teilte ferner mit, daß Abg. Severing, der preußische Innenminister, auf 6 Wochen wegen Krankheit beurlaubt sei.

Ein Antrag der Staatsanwaltschaft auf Strafverfolgung des Abg. Katz (Komm.) wegen Landfriedensbruch wird dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen.

Ein demokratischer Antrag auf **Wiedereinführung der vierteljährlichen Gehaltszahlung an die Beamten** wird ohne Aussprache dem Haushaltsausschuß überwiesen.

Ohne Aussprache wird dann in allen drei Lesungen der Gesetzentwurf angenommen, durch den die Frist für die endgültige Abgrenzung der Bezirke der Landesfinanzämter bis zum 1. April 1928 verlängert wird. Angenommen wird weiter das Gesetz über Prüfung und Beglaubigung der Fieberthermometer.

Es folgt die

erste Beratung des Arbeitsgerichtsgesetzes.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns begründet die Vorlage. Der jetzt vorliegende Gesetzentwurf wolle die Arbeitsgerichtsbarkeit allen Arbeitgebern zugänglich machen und ihren Aufgabenkreis erweitern. Der Entwurf regelt die Arbeitsgerichtsbarkeit unter Ausschluß der ordentlichen Gerichte. Die Auffassung, daß die Arbeitsgerichtsbarkeit in den ordentlichen Gerichten aufgehen soll, ist von der Regierung aus praktischen und grundsätzlichen Erwägun-

gen abgelehnt worden. Der Minister sprach unter allgemeinem Beifall den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten den Dank für ihre bisherige Tätigkeit und die Erwartung aus, daß die Vorlage noch in diesem Sommer erledigt wird.

Abg. Aufhäuser (Soz.): Das Arbeitsrecht muß mehr als bisher den Wert des arbeitenden Menschen schützen. Der Gesetzentwurf muß so verbessert werden, daß er ein gutes Mittel zur Entwicklung und zum Ausbau des Arbeitsrechts bildet. Die Arbeitsgerichte müßten auch zuständig sein für den Schutz des Erfinderrechts der Angestellten. Eine zu weitgehende Dezentralisation auf die Länder sollte vermieden werden. Unter keinen Umständen dürften die gelben Gewerkschaften als gleichberechtigt mit den Gewerkschaften und Arbeitgeberverbänden anerkannt werden.

Abg. Hülser (DN.) begrüßt die Vorlage. Eine engere Eingliederung in die ordentliche Gerichtsbarkeit wäre begrüßenswert.

Abg. Gerig (Z.) weist darauf hin, der vorliegende Entwurf sei eine brauchbare Grundlage für ein Gesetzgebungswerk, durch das die erfolgreiche Arbeit der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte weiter ausgebaut werden konnte. Der Redner erklärt sein Einverständnis mit den Grundlinien des Entwurfes und beantragt seine Ueberweisung an den sozialpolitischen Ausschuß.

Abg. Thiel (DVp.) steht in dem Entwurf einen Versuch zur Erfüllung einer alten programmatischen Forderung der Deutschen Volkspartei. Die Deutsche Volkspartei habe allerdings die enge Angliederung an die ordentlichen Gerichte und als Vorsitzende unabhängige, lebenslänglich angestellte Berufsrichter verlangt. Die Arbeitsgerichte dürften nicht zu einer Schwächung, sondern müßten zur Stärkung der ordentlichen Rechtspflege führen. Die von den Sozialdemokraten beabsichtigte Ausschaltung der Justiz zugunsten des Einflusses der Verwaltung könnte die Deutsche Volkspartei nicht mitmachen.

Abg. Rädel (Komm.) bekämpft die Heranziehung von Berufsrichtern zu den Arbeitsgerichten. Der deutsche Richter sei ein Klassenrichter, zu dem die Arbeiterschaft nie Vertrauen haben könne.

Abg. Lemmer (Dem.) begrüßt den Entwurf als einen bedeutsamen Schritt auf dem Wege zu einem einheitlichen deutschen Arbeitsrecht. Ganz unrichtig seien die von rechts aufgestellten Behauptungen, daß durch den Entwurf die Sondergerichtsbarkeit auf Kosten der allgemeinen Justiz gestärkt werde.

Damit schließt die Aussprache. Der Gesetzentwurf wird dem sozialpolitischen Ausschuß überwiesen.

Um ¼7 Uhr vertagt sich das Haus auf Mittwoch 2 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen u. a. das durch das Volksbegehren eingebrachte Gesetz über die Fürstenenteignung und das Gesetz über die Duellbestrafung.

Preußischer Landtag.

178. Sitzung.

Das Brotgetreide wird von der heimischen Landwirtschaft gedeckt.

vdz. **Berlin,** 27. April. (Tel.) Der zweite Tag der großen Debatte über den preußischen Landwirtschaftsetat im Landtag wurde durch eine Rede des Landwirtschaftsministers Dr. Steiger eingeleitet. Von besonderer Wichtigkeit ist seine Feststellung, daß die heimische Landwirtschaft den Brotgetreidebedarf für das deutsche Volk fast völlig aus eigener Scholle gedeckt hat. Von den Rednern der bürgerlichen Parteien wurde die Berechtigung des Zollschutzes für die Landwirtschaft, besonders für den Obst- und Gemüsebau zugegeben. Damit war die allgemeine Aussprache geschlossen.

Der Sitzungsbericht.

vdz. **Berlin,** 27. April. (Tel.) Ohne Debatte stimmt das Haus einem Ausschußantrag zu, der die Durchführung verschiedener Maßnahmen zugunsten der notleidenden Leinen- und Flachsindustrie verlangt.

Es folgt die dritte Beratung des Entwurfs über eine preußische **Verwaltungsrechtsanwaltsordnung,** die nichts wesentliches ergibt. Die Abstimmung wurde ausgesetzt.

Das Haus setzt die zweite Beratung des Etats für Landwirtschaftsverwaltung fort.

Landwirtschaftsminister Dr. Steiger führte aus: Er sehe seine erste Aufgabe darin, die Erzeugung auf der breitesten Grundlage zu fördern. Wiederholt sei von ihm auf die Bedeutung des Düngemittelbezuges hingewiesen worden. Von besonderer Wichtigkeit ist die Feststellung, daß die heimische Landwirtschaft den Bedarf des deutschen Volkes an Brotgetreide fast völlig aus eigener Scholle gedeckt hat. Die Werbearbeit **für den Verzehr von Roggenbrot** hat bereits einigen Erfolg gehabt und ist fortzusetzen. Der Kartoffelbau befindet sich in einer besonders ungünstigen Lage. Die Erträge sind in den letzten Jahren wesentlich gestiegen, der Absatz ist jedoch sehr schwierig. Die Erzeugung von Branntwein und Stärke aus Kartoffeln darf keine Hemmungen erfahren. Die Grundlage für die Ausdehnung der Rindviehzucht ist in der Verbesserung der Wiesen und Weiden zu erblicken. Diese kann aber nur auf genossenschaftlichem Wege geschehen. Im Haushalt der landwirtschaftlichen Verwaltung sind **für Darlehen und Beihilfen** 3,4 Millionen mehr ausgeworfen als im letzten Jahre. Den Landwirtschaftskammern sind Mittel für die Zwecke der bäuerlichen Wirtschaftsberatung zur Verfügung gestellt worden. Der **Wiederaufbau des landwirtschaftlichen Kredits** ist von besonderer Wichtigkeit. Es ist eine beträchtliche Zunahme der Verschuldung zu verzeichnen. Ein wesentlicher Anteil in der Zunahme der Realverschuldung ist auch die Tatsache, daß sich die Realschuld um 400 Millionen höher herausstellte. Es muß gefordert werden, daß alle Kreditinstitute die Kredite nur für wirtschaftliche Zwecke bereitstellen und daß die Sparkassen sich wieder wie früher mehr dem Realkredit zuwenden und daß das genossenschaftliche Kreditsystem weiter ausgebaut wird. Die **Beschaffung ausreichender und geeigneter Arbeitskräfte für die Landwirtschaft** ist sehr wichtig. Bis auf weiteres kann auf ausländische Arbeiter nicht verzichtet werden. Gesetzliche Maßnahmen zum Zwecke der zwangsläufigen Festhaltung der Arbeitskräfte auf dem Lande könne der Minister nicht befürworten. Eine bedeutende Aufgabe ist die bäuerliche Siedlung. Der Bauer ist der beste Grenzschutz; an Siedlern fehlt es nicht. Dem Landarbeiter muß der Aufstieg zum Pächter und Eigentümer ermöglicht werden. Von dem bereitzustellenden Kredit von 40 Millionen sollen 3000 bäuerliche Stellen gebildet werden mit je 50 Morgen.

Abg. Brandenburg (Soz.): Besonders landarbeiterfeindlich benähmen sich die Deutschnationalen in Ostpreußen, wo im Dezember 1925 an verheiratete Landarbeiter an Bar- und Naturalienlohn insgesamt ein Gesamtlohn von 50 Mark monatlich bezahlt wurde.

Abg. Wenzlaff (DN.) beklagt die Höhe der Steuern und der sozialen Lasten, die heute für die Landwirtschaft das Vielfache gegenüber der Vorkriegszeit betragen. Die Bauern müßten eine Senkung der viel zu hohen Gemeindesteuerzuschläge verlangen.

Abg. Jacoby-Raffau (Z.) fordert eine Aenderung des Jagdgesetzes und eine Vereinfachung des Steuersystems.

Abg. Kaiser-Kurhessen (DVp.) hält zur Abwendung einer im Herbst unter Umständen drohenden Katastrophe die Fundierung der Wechselschulden und die Schaffung kreditverstärkender Aufnahmequellen für das Getreidegeschäft für unerläßlich. Das Reich müsse entsprechend dem Antrage der Deutschen Volkspartei im Reichstage 60 Millionen für Siedlungen flüssig machen.

Abg. Müller-Frankfurt (Komm.) wendet sich gegen steuerliche Bevorzugung des Großgrundbesitzes.

Abg. Neesch (Dem.): Wir müssen für unsere Landwirtschaft viel von Amerika lernen. Der Weg des Fleisches vom Vieherzeuger bis zum Kochtopf der Hausfrau sei zu lang und wirke verteuernd. Nötig sei eine möglichst billige Einfuhr der landwirtschaftlichen Produkte. Der Redner stimmt dem Minister darin zu, daß der deutsche Obst- und Gemüsebau zurzeit noch einen Zollschutz brauche.

Abg. Flögel (WV.) bedauert, daß trotz der Zölle die Preise für landwirtschaftliche Produkte gefallen seien. Das ist ein Beweis dafür, daß die Zölle nicht genügten. Diesem Mangel muß bei Schaffung des endgültigen Zolltarifs in diesem Jahre abgeholfen werden. Der Redner setzt sich besonders für die Förderung des Hackfruchtbaues ein.

Abg. Gieseler (Völk.) stimmt allen Anträgen zu, die geeignet sind, der Not der Landwirtschaft zu steuern.

Abg. Mönke (DN.) weist den Angriff des Grafen Stolberg (DVp.) gegen seine Partei zurück und fordert, daß die Landwirtschaftsschule beim Landwirtschaftsministerium bleibe. Es müsse auch eine Fremdsprache obligatorisch gelehrt werden, weil man ja nicht wisse, ob bei der großen Not der Landwirtschaft der Beruf beibehalten werden kann. Bei der Auswahl des Personals dürfe der Minister sich nicht von Parteirücksichten leiten lassen, die Tüchtigkeit müsse entscheiden.

Nachdem die Abg. **Jordans** (Z.), **Schröter-Kiel** (DVp.) und **Meinecke** (Dem.) nochmals den Standpunkt ihrer Parteien dargelegt und **Minister Dr. Steiger** die gegen das Landwirtschaftsministerium erhobenen Vorwürfe als unberechtigt bezeichnet hatte, wurde die allgemeine Aussprache geschlossen.

Der Landtag vertagte sich um ½8 Uhr auf Mittwoch 12 Uhr. Tagesordnung: Vorlage über die Abgabe der Reichsratsstimmen, Abstimmungen, Etat der Bergverwaltung.

Der Auswärtige Ausschuß.

Der Berliner Vertrag. — Studienkommission. — Petitionen.

wtb. **Berlin,** 27. April. (Tel.) Im Auswärtigen Ausschuß des Reichstages wurde zunächst die Beratung über die Beratung über die deutsch-russischen Vertragsverhandlungen zu Ende geführt. Die Erörterung diente in der Hauptsache der Erläuterung von Spezialfragen juristischer und politischer Natur, die sich aus dem deutsch-russischen Vertrage ergeben und zu denen Reichsaußenminister Dr. Stresemann mehrfach das Wort ergriff.

Es folgte eine Aussprache über die Frage, die mit der Völkerbundsratsstudienkommission in Zusammenhang stehen. Eine weitere Sitzung des Auswärtigen Ausschusses, die sich mit der künftigen Entwicklung dieser Materie befassen soll, bleibt vorbehalten.

Dann wandte sich der Ausschuß dem dritten Punkt seiner Tagesordnung, der Entwaffnungsfrage, zu.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde die Freigabe des deutschen Eigentums in den Vereinigten Staaten von Amerika behandelt.

Hieran schlossen sich Beratungen über verschiedene Petitionen, die die Amnestie, Entschädigungsansprüche, Fürsorge für die Optanten aus Polen und andere Fragen behandelten. — Dann vertagte sich der Ausschuß.

Politische Umschau

Besoldungsfragen im preußischen Landtag.

vdz. **Berlin,** 27. April. (Tel.) Im Ausschuß für Beamtenfragen des preuß. Landtages erklärte Ministerialrat König, es seien im Herbst allerdings durch die Erklärung der Staatsregierung, daß man im Frühjahr an die Aufrollung der Besoldungsfrage herangehen wolle, gewisse Hoffnungen erweckt worden. Im Augenblick könne diese Frage nicht aufgerollt werden. Eine Reform sei aber zu wünschen, sobald die hierzu erforderlichen Summen verfügbar gemacht werden könnten. Nachdem das Reich den Grundsatz durchbrochen habe, in diesem Jahre keine neue Stellen zu schaffen, werde Preußen hieraus die notwendige Folgerung für die preußischen Beamten ziehen.

Folgender deutschnationaler Antrag fand Annahme: Die dem Ausschuß vorliegenden Anträge auf Neuregelung der Besoldungsordnung sind auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen des Beamtenausschusses zu setzen und von dem Ergebnis dieser Beratung die Regelung der einzelnen Petitionen in bezug auf Besoldungs- und Einstufungsfragen abhängig zu machen.

7 Jahre Zuchthaus für einen polnischen Spion.

wtb. **Breslau,** 27. April. (Tel.) Der erste Strafsenat des Breslauer Oberlandesgerichts verurteilte heute den Privatdetektiv Johannes Bochinski aus Studny, Kreis Krotoschin, wegen Verbrechens gegen § 3 des Spionagegesetzes zu sieben Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Die französische Heeresreform.

wtb **Paris,** 27. April. (Tel.) Kriegsminister Painleve hat vor Pressevertretern Einzelheiten über die französische Heeresreform bekanntgegeben. Durch Herabsetzung der Dienstzeit von 18 auf 12 Monate wird die Stärke des Heeres um 85 000 Mann vermindert und die Zahl der Divisionen von 32 auf 20 ermäßigt. Die Zahl der Berufssoldaten wird von 76 000 auf 105 000 und die der Militärbeamten um 17 000 erhöht werden. Die Kolonialarmee wird 37 000 Franzosen und 90 000 Eingeborene umfassen; die in Nordafrika oder in Frankreich selbst in Garnison liegenden gemischten Kontingente werden 40 000 Franzosen und 90 000 Mann zählen, in Nordafrika werden einschließlich der Fremdenlegion 20 000 Mann stehen.

Der ungarische Heereslieferungsskandal.

wtb **Budapest,** 27. April. (Tel.) In der (gestern gemeldeten) Angelegenheit der militärischen Fourageliefe rungen ist das Schwergewicht der Untersuchung auf die Militärbehörden übergegangen. Die jetzt durch eine Anzeige eines entlassenen Oberbuchhalters der Genossenschaft aufgedeckte Skandalaffäre erinnert an ähnliche Vorgänge im vorigen Jahre in Stuhlweißenburg, wo ein früherer Feldwebel Bato den Fiskus um mehrere Milliarden geschädigt hat. Dieser Mann trat mit der Budapester Futter- und Saatmittelhandels-A.-G. Beatus etwa im Herbst 1924 in Verbindung und vermittelte zwischen ihr und der Leitung des Stuhlweißenburger Militärrayons für 1925 einen Lieferungsvertrag in Höhe von 9 Milliarden. Die Lieferungen nahmen auch ihren Anfang. Im Mai vorigen Jahres verschwand Bato aus Stuhlweißenburg. Es stellte sich heraus, daß 300 Millionen Kronen der ihm anvertrauten Gelder fehlten und in den Geschäftsbüchern sehr hohe, überhaupt nicht bestehende Posten verbucht waren. Der Militärfiskus forderte nun die Beatus-Gesellschaft zur Rückzahlung auf, was diese ablehnte. Es kam zu einem Prozeß, der noch nicht entschieden ist. Der frühere Feldwebel Bato hat sich seiner Verhaftung durch die Flucht nach Jugoslawien entzogen. Im übrigen dürften die Verhöre bei der Budapester Oberstadthauptmannschaft und vor dem Militärbrigadegericht noch etwa acht bis zehn Tage in Anspruch nehmen.

Arbeitsfragen.

Eisenbahnerstreik im Saargebiet.

KV. **Saarbrücken,** 27. April. Die sämtlichen Arbeiter der beiden großen Eisenbahn-Hauptwerkstätten in Saarbrücken, mehrere tausend Mann umfassend, traten heute morgen wegen Lohndifferenzen in den Ausstand. Die Eisenbahner erklären, mit den bisherigen Löhnen nicht mehr existieren zu können. Verhandlungen mit der Direktion ergaben ein unbefriedigendes Ergebnis.

Demonstrationsmarsch ungarischer Arbeiter.

wtb **Budapest,** 27. April. (Tel.) Nach einer Meldung des Ungar. Tel.-Korresp.-Büros sammelten sich auf einem Platze in der etwa 130 Kilometer von Budapest entfernten Ortschaft Salgotarjan etwa 500 bis 600 Menschen, Männer, Frauen und Kinder, an. Sie erklärten, da sie wöchentlich nur zwei Tage Arbeit hätten, würden sie nach Budapest marschieren, um die Regierung über ihre unhaltbare Lage zu unterrichten. Der Abmarsch begann tatsächlich um 8 Uhr früh. Der Zug gelangte aber nur bis zur nächsten, etwa 3—4 Kilometer entfernten Gemeinde, wo die Menge nach aufklärenden Worten eines herbeigeeilten Gewerkschaftssekretärs von dem Weitermarsch Abstand nahm. Eine Abordnung soll nach Budapest entsandt werden, um dort die Klagen der Arbeiterschaft vorzubringen.

Aus Nah u. Fern.

Von einem Rehbock angefallen.

wp. **Hanau,** 27. April. In der hiesigen Fasanerie wurde die Frau eines Milchhändlers von einem Spießbock angefallen und schwer verletzt. Auf die Hilferufe der Frau eilten Anwohner herbei und erschlugen den zweijährigen Bock, der die Frau zu Boden geworfen und mit dem Geweih bearbeitet hatte. Die Verletzungen der Frau sind ernsthaft. Bereits vor ungefähr einem Monat mußte in der Fasanerie ein älterer Bock, der schon mehrfach Menschen angefallen hatte, wegen seiner Bösartigkeit erschossen werden.

Tödliche Grubenunfälle im Saarrevier.

pw. **Berlin,** 27. April. (Tel.) Dem Lokalanz. zufolge wurden auf der Grube Velsen zwei Bergleute im Alter von 18 und 21 Jahren durch Steinschläge getötet und ein dritter leicht verletzt. Auf der Grube Friedrichstal wurde ein 18jähriger Schlepper getötet, auf der Grube Heinitz ein 44 Jahre alter Bergmann durch niedergehende Gesteinsmassen so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit verstarb.

Die Strafanträge im kleinen Spritschieberprozeß.

wp. **Berlin,** 27. April. (Tel.) In dem sogen. kleinen Spritschieberprozeß, der seit etwa 10 Tagen das Schöffengericht Wedding beschäftigte, beantragte den Blättern zufolge der Staatsanwalt gegen die Hauptangeklagten Käding und Friedrich Wilhelm Weber wegen Monopolvergehens und Bestechung je 1 Jahr 8 Monate Gefängnis sowie 100 000 Mark bezw. 90 000 Mark Geldstrafe und gegen die mitbeschuldigten Zollbeamten Becker, Manthey und Krause wegen Bestechung, Amtsverbrechens und Beihilfe zum Monopolvergehen Zuchthausstrafen von 1—3 Jahren, Geldstrafen bis 40 000 Mark und gegen Becker und Manthey außerdem Verlust der Ehrenrechte auf 5 Jahre, gegen die übrigen der Beihilfe Angeklagten wurde teils Freisprechung, teils eine geringe Geldstrafe beantragt. Nur gegen Kaufmann Leitinger lautete der Antrag auf 6 Monate Gefängnis und 80 000 Mark Geldstrafe.

Vier Personen bei einem Maureinsturz verletzt.

wtb. **Berlin,** 27. April. (Tel.) Bei Ausstockungsarbeiten in einem Fabrikgebäude in der Goergenkirchstraße stürzte heute vormittag im 4. Stock des Hauses eine 4½ Meter hohe und 4 Meter lange Mauer ein, wodurch vier mit Arbeiten beschäftigte Personen verletzt wurden.

Gestrandeter Hamburger Dampfer.

wtb. **Hamburg,** 27. April. (Tel.) Am Sonntag strandete der von hier nach Odense abgegangene Hamburger Dampfer „Landeck", nach einer aus Marstal eingegangenen Meldung bei schwerem Unwetter an der dortigen Küste. Ein Mann der Besatzung wurde über Bord gespült und ertrank. Ueber die Lage des Dampfers ist noch nichts näheres bekannt.

In den Tod gerast.

pw. **Magdeburg,** 27. April. (Tel.) Der Magdeburger Zeitung zufolge überschlug sich heute mittag auf der Leipziger Landstraße in nächster Nähe von Magdeburg ein Auto, das mit einer Geschwindigkeit von 80 Kilometern die Chaussee hinabjagte. Der Führer des Autos, ein Zivilingenieur aus Bremer, war sofort tot, während sein Mitfahrer mit leichteren Verletzungen davonkam.

Gewalt einer Windhose.

pw. **Chemnitz,** 27. April. (Tel.) Hier hob am Montag abend in einem Gartenrestaurant eine Windhose 12 Gartentische und mehr als 50 Gartenstühle in die Luft empor und schleuderte sie über die Gipfel der Bäume hinweg. Infolge eines schweren Gewittersturmes hatten die zahlreichen Gäste den Garten verlassen, so daß niemand zu Schaden kam.

Verurteilung wegen versuchten Hochverrats.

wtb. **Leipzig,** 27. April. (Tel.) Der vierte Strafsenat des Reichsgerichtes verurteilte den Schriftsteller Peter Waslowski, früher kommunistischer Reichstagsabgeordneter aus Berlin, weil er in einem Artikel zu hochverräterischen Unternehmungen aufgefordert hatte, wegen Vorbereitungen zum Hochverrat und Vergehens nach § 7 des Republikschutzgesetzes zu 9 Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe.

Sturmschäden in Bayern.

wtb. **München,** 27. April. (Tel.) Der gestern über einen großen Teil Bayerns hinweggegangene Orkan hat in Passau ganze Baumreihen der Maidult umgelegt und dabei vier Personen verletzt. In Bamberg wurden zwei Personen von einer stürzenden Buche getroffen und erheblich verletzt.

Niedergang einer Steinlawine.

wtb. **Münster** in Graubünden, 27. April (Tel.) Infolge der andauernden Schnee- und Regenfälle und der heftigen Stürme ging in der Nacht von Samstag auf Sonntag um 4 Uhr oberhalb Münster in Graubünden eine Steinlawine nieder, die 13 Gebäude im oberen Dorfteil zerstörte und mindestens 10 Hektar guten Kulturlandes verwüstete. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Todesstrafe für einen Raubmörder.

wtb. **Danzig,** 27. April. (Tel.) Heute mittag verurteilte das Schwurgericht den Chauffeur Johann Koslowski, der am 15. September den Chauffeur Adolf Jurczyk bei Käsemark im Freistaatgebiet erschoß und beraubte, wegen Raubmordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Das Hochwasser in Rußland fällt.

wtb. **Moskau,** 27. April. (Tel.) Das Hochwasser der Moskwa ist im Zurückgehen begriffen. Das Wasser fällt seit heute stündlich um 25 Zentimeter. Der Verkehr in den überschwemmten Stadtteilen ist wiederhergestellt.

Die letzten Meldungen durch Funkspruch.

(Eingegangen am 28. April 1926 von 1—3 Uhr nachts)

Reichsaußenminister Dr. Stresemann über den Berliner Vertrag.

wtb. **Berlin,** 28. April. (Funkspruch.) Reichsaußenminister Dr. Stresemann äußerte sich zu dem Berliner Vertreter der Hearstpresse, der Vossischen Zeitung zufolge, in einem Interview: der deutsch-russische Vertrag bedeute einen Schritt vorwärts auf dem Wege zur Befriedung Europas. Die Ausführungen der Presse verschiedener Länder führe er auf innerpolitische Beweggründe zurück. Andere Gründe für die Kritik könne er sich nicht vorstellen. Ebensowenig könne er sich die Besorgnis erklären, die von amtlicher Seite in gewissen Locarnostaaten zum Ausdruck komme. Insbesondere habe Polen keine Veranlassung sich bedroht zu fühlen. Der Vertrag sei im Gegenteil eine bessere Sicherung des Friedens für Europa und somit auch für Polen, als seine Truppen, die an der russischen Grenze Wache hielten. — Auf weitere Fragen führte Minister Dr. Stresemann aus, er sehe keine Veranlassung zu einer erneuten Debatte über den Artikel 16, über den in Locarno eine Einigung erzielt worden sei. — Zu der Frage, ob der Abschluß des Vertrages eine Stärkung der völkerbundfeindlichen Tendenzen Rußlands zu befürchten sei, antwortete Dr. Stresemann, er möchte umgekehrt annehmen, daß die Brücke von Berlin nach Moskau die Friedensbrücke von Locarno nur ergänze und verstärke.

Die Nachfolge Fehrenbachs im Vorsitz der Zentrumsfraktion.

wp. **Berlin,** 28. April. (Funkspruch.) Wie das Berl. Tagebl. hört, dürfte sich die Zentrumsfraktion voraussichtlich entschließen, den jetzigen Reichsjustizminister Dr. Marx als Nachfolger Fehrenbachs zum Vorsitzenden der Fraktion zu wählen. Als sein Nachfolger im Reichsjustizministerium wird in Zentrumskreisen der Zentrumsabgeordnete Schuldte-Breslau, der voller Staatsanwalt ist, genannt.

Motor- und Motor-Versuchsschiff.

wtb **Berlin,** 28. April. (Funkspruch.) Nach einer Blättermeldung läuft am heutigen Mittwoch auf der Bremer Weserwerft die „Barbara", ein für Motor- und Rotorbetrieb eingerichtetes Versuchsschiff vom Stapel.

Die Berufung Isidor Kreils verworfen.

wtb **Berlin,** 28. April. (Funkspruch.) Nach einer Meldung des B. T. aus Augsburg wurde gestern die Berufung Isidor Kreils vom Landgericht verworfen und Kreil wiederum zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. 9 Monate der Untersuchungshaft wurden angerechnet.

2 Opfer eines Bootsunglücks.

wtb **Köslin,** 28. April. (Funkspruch.) Auf der Ostsee kenterte bei Bauerhusen, Kreis Köslin, ein mit 4 Personen besetztes Fischerboot, wobei 2 der Insassen ertranken.

Nach 6 Jahren gesühnter Mord.

wtb **Stettin, 28. April.** (Funkspruch.) Das Schwurgericht verurteilte den Dachdecker Franz Jahns aus Stargard und den Arbeiter Friedrich Wolter aus Pyritz zu je 15 Jahren Zuchthaus, sowie den Milchhändler Hackbarth aus Stettin zu 3 Jahren Zuchthaus. Die drei Verurteilten gehörten zu einer fünfköpfigen Bande, die am 4. Oktober 1919 den Bauernhofbesitzer Gehrke in Cunow bei einem Einbruchsversuch tödlich verletzten.

Explosion in einer Pulverfabrik.

wtb **Graz,** 28. April. (Funkspruch.) In der Pulverfabrik Trofaiach ereignete sich aus bisher noch unbekannter Ursache eine heftige Explosion, wobei 2 Arbeiter getötet wurden. Die nördliche Front des Gebäudes wurde weggerissen und das Dach etwa 150 Meter weit fortgeschleudert. Die Erschütterung war so gewaltig, daß in vielen Häusern des Ortes die Fensterscheiben zertrümmert wurden.

Das französische Budget vom Senat angenommen.

wtb **Paris,** 28. April. (Funkspruch.) Der Senat hat das Budget für 1926 mit gewissen Aenderungen mit 274 gegen 7 Stimmen angenommen.

Herriot zum Vorsitzenden der Radikalen Partei gewählt.

wtb **Paris,** 28. April. (Funkspruch.) Der engere Vorstand der Radikalen Partei nahm einstimmig eine Entschließung an, in der Herriot ersucht wird, sowohl die Kammerpräsidentschaft, wie auch die Präsidentschaft der Radikalen Partei zu behalten.

Die englische Kohlenkonferenz.

wtb **London,** 28. April. (Funkspruch.) Die Konferenz mit den Bergarbeitern und den Grubenbesitzern unter dem Vorsitz des Ersten Ministers Baldwin wurde auf heute nachmittag vertagt.

Eigenartiges schweres Flugzeugunglück.

wtb. **Warschau,** 28. April. (Funkspruch.) Am Dienstag mittag ereignete sich hier anläßlich des Begräbnisses eines Flieger-Obersten, der vor einigen Tagen bei einer Notlandung tödlich verunglückte, ein großes und eigenartiges Flugzeugunglück. Als drei Heeresflugzeuge, die dem Obersten die letzte Ehre erweisen wollten, in einer Höhe von ungefähr 500 Meter in einer Keilformation den Trauerzug überfliegen wollten, stieß das mittlere Flugzeug mit seiner Tragfläche an das rechts fliegende Flugzeug und brachte dies zum Absturz. Der Führer dieses Flugzeuges war sofort tot, der Beobachter wurde tödlich verletzt. Nach dem Zusammenstoß kam aber auch das Führerflugzeug ins Schwanken und streifte dadurch sein linkes Begleitflugzeug, dessen Beobachter infolge dieses neuen Zusammenstoßes aus dem Apparat geschleudert wurde; er wurde später in einem Graben, einen halben Meter tief in die Erde gegraben, aufgefunden. Die beiden Flugzeuge konnten ohne schwere Schäden notlanden.

Schwere Gewitterstürme in Polen.

wtb **Warschau,** 27. April. (Funkspruch.) Ueber dem westlich von Warschau gelegenen Kreise Skierniewice ging gestern ein schweres Gewitter nieder, begleitet von einem heftigen Sturm, der großen Schaden anrichtete. Zahlreiche Bauernhäuser und Scheunen wurden schwer beschädigt. Die Telegraphen- und Telephonleitungen von Warschau in der Richtung nach Osten und Westen sind zerstört.

Verlauf einer amerikanischen Eisenbahn.

wtb **Chicago,** 28. April. (Funkspruch.) Das Bundesgericht hat die Beschlagnahme und den Verkauf der Eisenbahn Chicago—Milwaukee—St. Paul angeordnet, deren Geschäfte seit langem von Liquidatoren geführt wurden.

Aus Stadt und Umgebung.

Schafft Schulgärten.

Diese Forderung ist schon vor mehr als 15 Jahren aufgestellt worden, trotzdem ist bisher wenig erreicht worden, und der Einführung des Gartenbauunterrichtes in den Schulen wird oft Widerstand entgegengebracht. Das Interesse müßte an und für sich bei den verschiedenen Stellen vorhanden sein. Die Gemeinden könnten sich verpflichten, für die Anlage von öffentlichen Gemeindeschulgärten zu sorgen. Wo Stadtgärtnereien bestehen, könnte man von dort leicht brauchbares Pflanzenmaterial für die Schulgärten bekommen. Ferner haben die Kleingärtner ein Interesse daran, daß die Gedanken, die sie selbst verfechten, in möglichst weiten Volkskreisen Eingang gewinnen. Für sie ist die Idee des Schulgartens geradezu unentbehrlich. Man hat sich auch auf den Standpunkt gestellt, daß der Arbeitermangel in der Landwirtschaft behoben werden könnte, wenn in unseren Schulen rechtzeitig ein Nachwuchs herangebildet wird, in dem die Liebe zur Natur wach ist und das rechte Verständnis für ihre Pflege. Wir meinen auch, daß eine regelmäßige Arbeit im Schulgarten ein gutes Gegengewicht sein würde gegen den eigentlichen Schulunterricht. Ebenso wie man heute auf die Bedeutung des Turnens erhöhtes Gewicht legt, sollte man den Wert der Schulgartenarbeit nicht verkennen. Schulgärten brauchen sowohl unsere Knaben- als auch Mädchenschulen, die Volksschulen ebenso wie die mittleren und höheren Schulen.

Schwerte, den 28. April.

+ **Spitzbuben** haben in der vorletzten Nacht dem Zugführer a. D. Voß, der an der Wallstraße ein kleines Geschäft in Rauchwaren betreibt, einen unliebsamen „Besuch" abgestattet. Sie haben das kleine Schaufenster eingeschlagen und Zigarren, Zigaretten, Tabak und einige kurze Pfeifen im Werte von ca. 50 Mk. gestohlen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

÷ **Schwerter Wochenmarkt.** Die Preise des heutigen Wochenmarktes waren folgende: Wirsing 20 ₰, Rotkohl 20 ₰, Salat 20 ₰, Spinat 30 ₰, Spargel 130 ₰, Gurken 75 u. 80 ₰, Blumenkohl 130 ₰, Zwiebel 20 ₰, Porree 40 ₰, Aepfel 20 u. 60 ₰, Bananen 60 ₰, Apfelsinen 18 u. 20 Stück 1 Mk., Schellfisch 2 5 ₰, Kabeljau 40 ₰, Heringe 16 u. 20 Stück 1 Mk., Eier 9 u. 10 Stück 1 Mk., Butter 1.90 Mk.

+ **Feuerwehr.** In einer vorgestern stattgefundenen Sitzung des Kreisvorstandes wurde Brandmeister Burghardt-Annen zum Kreisbrandmeister und Vorsitzenden des Kreisverbandes Hörde gewählt. Am Sonntag, den 9. Mai, wird hier eine Vertretersitzung des Kreisverbandes im „Westfäl. Hof" abgehalten.

÷ **S. S. V. 06.** Wir weisen noch einmal auf die heutige Versammlung um 8.30 Uhr bei Quadbeck (Hotel zur Post) hin. Eine überaus wichtige Tagesordnung soll erledigt werden, und deshalb ist ein vollzähliges und pünktliches Erscheinen Ehrensache!

÷ **Der Schwerter Frauenverband** ladet auch in diesem Jahre zu einem Frühlings-Kaffee, und zwar auf Dienstag, den 4. Mai, nachm. 4 Uhr, in den „Westfäl. Hof" ein. Der Eintrittspreis beträgt 1 Mk. Für guten Kaffee, Kuchen und nicht zuletzt für gute musikalische Darbietungen wird Sorge getragen. In dieser Versammlung wird auch Bericht gegeben über die Tätigkeit des Frauenverbandes. Unsere Mitglieder und deren Töchter, auch Nichtmitglieder, welche unsere Bestrebungen fördern wollen, sind freundlichst eingeladen.

÷ **Fahrplan der Kraftpost Schwerte-Wittbräucke.** Vom 1. Mai tritt auf der Strecke Schwerte-Wittbräucke und zurück folgender Fahrplan in Kraft: (* nur bei gutem Wetter, F Feiertag und Sonntag, W Werktag).

Schwerte Bahnhof ab:						
9,15	12,50*F	2,15	3,15*	5,05	7,20	
Schwerte Post ab:						
9,17	12,52	2,17	3,17	5,07	7,22	
Schwerte Bucker ab:						
9,18	12,53	2,18	3,18	5,08	7,23	
Wandhofen ab:						
9,24	12,59	2,24	3,24	5,14	7,29	
Westhofen Amtshaus ab:						
9,31	1,06	2,31	3,31	5,21,	7,36	
Westhofen Bahnhof ab:						
9,36*F	1,11	2,38	3,36	5,26	7,41*F	
Hohensyburg ab:						
9,50	1,26	2,51*	5,30*F	5,41*	7,05*	8,15
Wittbräucke an:						
10,05	1,40	3,05	5,45	5,55	7,20	8,30
Wittbräucke ab:						
10,20	1,50	3,20	6,10	7,30	7,45	8,40
Hohensyburg ab:						
10,36	2,06	3,36*	6,26*	7,46	8,01	8,56
Westhofen Bahnhof ab:						
9,40W	10,51*F	2,21*	3,51	6,41	8,01	8,16* 9,11
Westhofen Amtshaus ab:						
9,44	10,54	2,25	3,54	6,44	8,04	8,19 914
Wandhofen ab:						
9,51	11,01		4,01	6,51	8,11	8,26 9,21
Schwerte Bahnhof an:						
10,00	11,10		4,10	7,00	8,20	8,35 9,30

÷ **Kreistagssitzung.** Zur weiteren Beratung und Beschlußfassung über die Punkte 3—11 der Tagesordnung für die Kreistagssitzung vom 23. 4. 1926 wird auf Grund des Vertagungsbeschlusses vom 23. d. Mts. eine neue Sitzung des Kreistages auf Montag, den 3. Mai d. Js., nachm. 4 Uhr, im großen Sitzungssaale des Kreishauses in Hörde anberaumt.

Pressebesuch der rhein.-westf. Presse auf der „Gesolei" in Düsseldorf.

Von unserem Mitarbeiter

Die Leitung der Gesolei, Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen, hatte die rheinisch-westfälische Presse zu einer Vorbesichtigung geladen. ca. 300 Journalisten waren der Einladung gefolgt, die bei Besichtigung der einzelnen Gebäulichkeiten aus dem Erstaunen garnicht heraus kamen.



Blick vom Ehrenhof auf das Planetarium.

Entw. Prof. Dr. Kreis. — Phot. A. Kay, Düsseld.

Der erste Besuch galt dem sogen. Planetarium, auch Rheinhalle genannt. Sie stellt das Hauptmonument der Baulichkeiten und dürfte in ihrer Wucht und ihrer architektonischen Herbheit einen überwältigenden Eindruck auf die Besucher machen. Professor Dr. h. c. Kreis, der Schöpfer dieses gewaltigen Baues, erklärte den Charakter der „Halle am Rhein" sowie der anderen von ihm geschaffenen Dauerbauten. Durch verschiedene vorgetragene Musikstücke bewies er uns gleichzeitig, daß die akustische Frage ebenso glänzend gelöst ist.

Von diesem Schnittpunkte aus werden die Vertreter der Presse in einzelnen Gruppen durch das große, von rastloser Arbeit durchflutete Gelände geführt. Das Ausstellungsgelände selbst ist nahezu 3 km lang. Auf einem Gelände von etwa 400 000 qm stehen Ausstellungsgebäude, die fast 120 000 qm einnehmen!

Und nun mitten hinein in diese große Schau! Kameras traten in Tätigkeit, und immer wieder fielen Worte der ehrlichen Bewunderung über das gewaltige Werk, das mit vereinten Kräften in wenigen Wochen der Vollendung entgegenreifte. Da ist der Ehrenhof, mit das schönste Stück der Ausstellung, dessen Front sich gegen den Rhein in einer besonderen charakteristischen Weise darstellt. Weiterhin fanden besonderes Interesse das Rheinterrassenrestaurant, eine Errungenschaft der Ausstellung, wo es wirklich gut tut, hier auszuruhen und behaglich zuzuschauen, wie der arbeitende Rhein die schwer beladenen Schiffe hinauf und hinab trägt, der in vollem Betrieb arbeitende Henkel-Pavillon mit dem im Hintergrunde liegenden Hauptausstellungsrestaurant, dessen Innenarchitektur namentlich eine Sehenswürdigkeit ist, ferner das Wellenbad (Planschetarium) und der mächtige Feuerwehrturm, der mit seinen 44 Metern Höhe von der Edelzementindustrie in 40 Tagen errichtet wurde, ein stolzes Wahrzeichen deutscher Technik.

Künstlerphantasie versetzt in dem umgestalteten früheren Kunstpalast die Besucher hier um Jahrtausende zurück in das Aufdämmern der Menschheit und die Urgeschichte der Erde.

Eine Schnellzugsmaschine im Westentaschenformat taucht wie ein kleines, fauchendes Ungeheuer vor uns auf und führt die Teilnehmer rund um das ganze Gelände bis in den Vergnügungspark hinein und erregt herzliche Freude.

Es war natürlich nicht möglich, alle Gebäulichkeiten in der kurzen Zeit der Besichtigung zu unterziehen. Der kurze Rundgang hatte aber genügt, den Pressemenschen einen nachhaltigen Eindruck zu vermitteln. Düsseldorf bleibt Düsseldorf, und sind inzwischen Jahrzehnte seit der weltberühmten Ausstellung 1902 verflossen, so wird die „Gesolei" der Kunst- u. Blumenstadt einen neuen Weltruf verleihen.

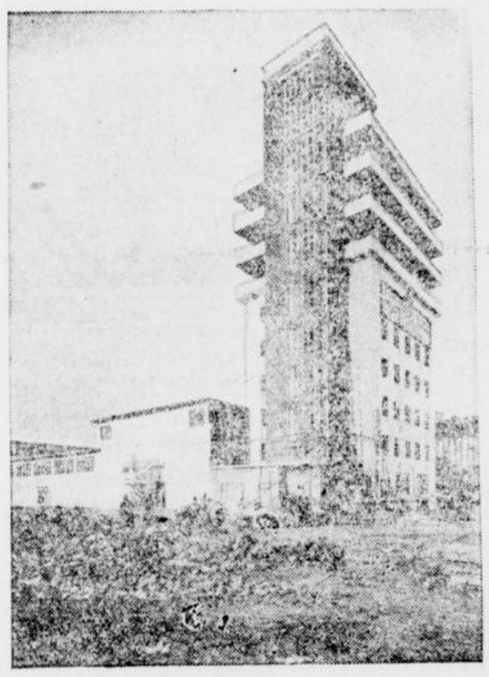
Anschließend findet dann eine Dampferfahrt zum modernisierten Schnellenberg-Kaffeerestaurant statt. Hier genießt man von den gedeckten Terrassen einen prachtvollen Blick auf die zarte Landschaft des Niederrheins.

Nach allem diesen schloß sich in den Räumen des Zoo ein Bankett an. Herr Dir. E. Poensgen begrüßte im Namen der Ausstellung die Vertreter der Presse und betonte, die Ausstellung und ihre großen Ziele zu fördern, sei nunmehr Sache der Presse. In der Erwiderung des Direktors der deutschen Presse, G. Richter, fanden seine Worte lebhaftes Echo, und Herr Direktor Richter sagte der Gesolei weitestgehende Unterstützung und Förderung durch die Presse zu.

Unumwunden kann man Düsseldorf ehrlich zu seinem Wagemut beglückwünschen. Niemand kann mehr an dem Erfolg zweifeln, den die Gesolei für die Wiedergesundung des ganzen deutschen Volkes haben wird!

„Geh, so leih mir Mut und Kraft,
Herzen zu entzünden!"

Heinz Quadbeck.



Der 44 Meter hohe Feuerwehrturm.

Entw. Prof. Dr. Kreis. — Phot. A. Kay, Düsseld.

÷ **Stand der Viehseuchen im Regierungsbezirk Arnsberg am 15. April 1926.** Nach den im Reichsgesundheitsamte zusammengestellten Berichten der beamteten Tierärzte war der Stand der Viehseuchen im Regierungsbezirk Arnsberg am 15. April 1926 der folgende: Völlig frei war der Reg.-Bezirk von Tollwut, Lungenseuche des Rindviehs, Pockenseuche der Schafe, die nach wie vor im ganzen Deutschen Reiche nicht vorkommt, und Beschälseuche. Die Maul- und Klauenseuche herrschte in 18 Kreisen bezw. 59 Gemeinden, 83 Gehöften (davon neu in 21 Gem., 41 Geh.) und zwar in den Kreisen Altena 3, 3 (neu) Arnsberg 4, 9, Bochum-Stadt 1, Bochum 1, 1 (neu), Brilon 4, 12 (neu), Dortmund 5, 8 (1, 2), Gelsenkirchen Stadt 2, Hagen-Stadt 1, Hagen 3, 4 (—, 1), Hamm 4, 6 (—, 1), Hattingen 2, 2 (1, 2), Hörde 5, 5 (1, 3), Meschede 2, 5 (1, 1), Schwelm 1, 1 (neu), Siegen-Stadt 1 (neu), Siegen 3, 4 (2, 3), Soest 5, 9 (1, 2), Wittgenstein 4, 9 (neu). — Die Schweineseuche und Schweinepest war in fünf Kreisen, bezw. 6 Gemeinden, 6 Gehöften (davon neu in 3 Gem., 3 Geh.), und zwar in den Kreisen Arnsberg 1, 1, Brilon 1,, 1 (neu), Hamm 1, 1, Soest 2, 2 (1, 1), Wanne-Eickel 1, 1 (neu) vorhanden.

÷ **Pädagogische Akademien.** Bei der letzten Besprechung des Kultusetats im Hauptausschuß des preußischen Landtags wurde auch die Frage der **Pädagogischen Akademien kurz** gestreift. Bekanntlich hat die Reform der Lehrerbildung zunächst ihre Verwirklichung gefunden durch Errichtung von Pädagogischen Akademien in Kiel, Elbing und Bonn. Nach den Mitteilungen des Kultusministers sind insgesamt 500 Bewerbungen zur Aufnahme in die Akademien eingegangen; von diesen genügen 300 den geforderten Voraussetzungen, während nur 150 berücksichtigt werden können. Die feierliche Eröffnung der neuen Anstalten erfolgt in nächster Zeit in Gegenwart des Ministers.

÷ **Postalisches.** Fortan sind im Verkehr zwischen Deutschland und den Philippinien gewöhnliche Postanweisungen zugelassen. Die Ueträge der Postanweisungen sind in beiden Richtungen in amerikanischen Dollars anzugeben; Meistbetrag 1000 Dollars. — Zeitungen und Zeitschriften, die unmittelbar vom Verleger abgesandt werden, geheftete und gebundene Bücher, die nicht zu Ankündigungen dienen sollen, sowie literarische und wissenschaftliche Werke, die zwischen Gelehrten und Anstalten ausgetauscht werden, sind auch fortan im Verkehr mit der Republik Kuba zu den ermäßigten Gebühren (für je 100 g 5 ₰, jedoch bis 50 g 3 ₰) zugelassen.

÷ **Aufwertungsfragen.** In Aufwertungsfragen hat das Kammergericht zwei weitere bemerkenswerter Entscheidungen getroffen. Als Goldmarkbetrag des an erster Stelle eingetragenen aufgewerteten Rechts gilt nur der Betrag, den das Recht für den gegenwärtigen Gläubiger hat, wenn das Recht abgetreten ist und auch der alte Gläubiger den Aufwertungsanspruch erhebt. Während die Dauer des Amtes des Treuhänders, der für eine Versicherungsunternehmung bestellt ist, können Rechte an Grundstücken nicht ohne Zustimmung des Treuhänders gelöscht werden, wenn sie zum aufgewerteten Vermögen der Versicherungsunternehmung gehören.

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen** vom 27. April. Der gestern über Westdeutschland gelegene Tiefdruck hat seine Lage wenig geändert, doch ist er durch das Ansteigen des Luftdruckes im Südwesten eingeengt und abgeschwächt worden. Ueber Frankreich und dem Kanal liegen noch kleine Störungen. In Deutschland herrschte heute morgen bei südlichen bis westlichen Winden wolkiges oder trübes Wetter mit Temperaturen zwischen 7 und 14 Grad. — Wetteraussichten bis Donnerstag. Meist bewölkt und nur vorübergehend aufheiternd, aber vorwiegend trocken, mäßig kühl.

| **Westhofen,** 28. April. (Grober Unfug). In einer der letzten Nächte haben einige junge Burschen im betrunkenen Zustande allerlei Unfug verübt. Die Rüpels haben von mehreren Häusern Tore und Fensterläden gewaltsam entfernt und verschleppt. Sogar eine polizeiliche Warnungstafel, welche dem öffentlichen Verkehr und der allgemeinen Sicherheit diente, wurde aus der Erde gerissen. Den Tätern ist man auf der Spur.

| **Westhofen,** 28. April. Der Jungdo, Bruderschaft Westhofen, veranstaltete am vergangenen Samstag in den Räumen der Wirtschaft Schröer in Syburg einen Werbeabend. Es waren zahlreiche Freunde und Gönner erschienen. Herr Betz-Schwerte legte in einer packenden Rede die Ziele usw. des Jungdo dar, er erntete reichen Beifall. Weiter wurde der Abend mit Lichtbildervorträgen und musikalischen Darbietungen ausgefüllt. Die Bruderschaft kann mit dieser Veranstaltung zufrieden sein, denn 12 neue Mitglieder aus Syburg wurden hierdurch dem Orden zugeführt.

| **Syburg,** 28. April. Der Verein weidgerechter Jäger der Grafschaft Mark, Sitz Hohensyburg, veranstaltete zum ersten Male seit seinem Bestehen eine Jugend-Hundesuche. Die Herren Preisrichter und die Führer von 15 gemeldeten Hunden hatten sich am Sonntag abend im Vereinshaus Ulmer Syburg eingefunden, woselbst sie durch eine Ansprache des 2. Vorsitzenden, Gemeindevorsteher Jacobs-Holzen, herzlichst begrüßt wurden. Die Hauptveranstaltung war am Montag. Am Montag morgen gegen 9 Uhr hatten sich zahlreiche Jäger, Freunde und Gönner des edlen Weidwerks, in der Wirtschaft zum Jägerheim eingefunden. Hier fand eine Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden, Fabrikant Oberhoff-Hohenlimburg, statt. Seitens des Rittergutsbesitzer Overweg-Reichsmark, sowie der Westhofener, Holzener und Wandhofener Jagdgesellschaften waren in liebenswürdiger Weise dem Verein die Jagdreviere zur Verfügung gestellt worden. Allen Herren sei an dieser Stelle für die Förderung des edlen Hundesports gedankt. Die Veranstaltung selbst hatte einen guten Verlauf, es wurden prächtige und befähigte Tiere vorgeführt. Den 1. Preis erhielt der Hund "Hasso von den Wittgensteiner Bergen". Des Abends war Preisverteilung bei Ulmer. Es gelangten wunderbare Preise zur Verteilung, z. B. 1 Jagdgewehr, Oelgemälde usw. Außer dem Vorsitzenden sprach Herr Landrat a. D. Overweg und Herr Amtmann Arndt Westhofen, die als Gäste erschienen waren. Der Vorsitzende der Suchenleitung, L. Herbes-Holzen, hatte sich selbstlos in den Dienst der guten Sache gestellt, sämtliche Vorbereitungen usw. hatte er fachmännisch getroffen, sodaß die Vorführungen vorzüglich klappten, hierfür wurde ihm von allen Seiten Dank ausgesprochen.

÷ **Holzwickede,** 27. April. Ein Zechpreller ist der Bäckergeselle Hermann W. aus Holzwickede. Er hat in der Wirtschaft der Witwe S. Pfingsten 1925 und im Januar 1926 Bier und Zigaretten bestellt, ohne die Sachen bezahlen zu können. Er mußte sich deshalb vor dem Amtsgericht Unna wegen Zechprellerei verantworten. Angeklagter gibt zu, daß er Getränke bestellt hat, ohne Geld bei sich zu haben. Er hat natürlich auch heute noch die löbliche Absicht, den Rest der Zechschuld zu bezahlen. Das Gericht gewinnt auf Grund der Beweisaufnahme die Ueberzeugung, daß W. in betrügerischer Absicht gehandelt habe, und verurteilt ihn wegen fortgesetzten Betruges zu 2 Wochen Gefängnis.

÷ **Opherdicke,** 27. April. Verurteilter Fahrraddieb. Der Hufschmiedelehrling M., zurzeit in Oldenburg, hat vor dem Amtsgericht Unna eingestanden, im August 1925 in Opherdicke dem Landwirt Karl R. ein Fahrrad gestohlen und dasselbe verkauft zu haben. Angeklagter ist noch nicht bestraft, ist aber seinem Lehrmeister entlaufen und hat sich herumgetrieben. Mehrere Strafverfahren sind noch gegen ihn anhängig. Das Gericht steht auf dem Standpunkt, daß bei Fahrraddieben Milde nicht angebracht ist, und verurteilt den Angeklagten zu 6 Wochen Gefängnis.

÷ **Brünninghausen,** 27. April. Der Tatzenhieb des Bären. Bärenführer durchzogen unsere Ortschaft. Beim Rasten wurde ein 4jähriges Söhnchen eines Bärenführers von einem Bären mit der Tatze derart verletzt, daß die Ueberführung ins Krankenhaus erfolgen mußte.

—oo—

Volksleben und Wirtschaft.

Aufhebung der Kartoffelzwangswirtschaft.

Durch Gesetz vom 10. April 1926 hat der Reichstag mit Zustimmung des Reichsrats „Die Verordnung über Kartoffeln vom 24. August 1920" aufgehoben. Damit ist besonders die dem Reichsernährungsminister gegebene Ermächtigung aufgehoben, derzufolge er das Verarbeiten von Kartoffeln in Brennereien, Trocknereien und Stärkefabriken verbieten oder einschränken konnte (§ 3). Wenn nun auch diese Bestimmung in letzter Zeit wohl kaum wohl größere Bedeutung gehabt hat, so ist es doch wesentlich, daß auch die rechtliche Grundlage für die Zwangsbewirtschaftung der Kartoffeln durch das oben angeführte Gesetz aufgehoben wird.

Verantwortl. für Kunst u. Wissen, Theater u. Konzert, Turnen u. Sport: Theo Schäfers, Schwerte.

Für die aus Anlaß meines 82. Geburtstags mir erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche danke ich hiermit herzlichst.

Heinrich Witte
Polizeiwachtmeister a. D.

1567

Ruhrtaler Sängerverein, Schwerte
Leiter: Fr. auf der Horst.

Sonntag, den 2. Mai, nachm. 4 Uhr, im Freischütz

Frühjahrskonzert

Mitwirkende: Fräulein Meta Strack (Alt)
Herr Willi Breskott (Cello)

Eintrittskarten 0.60 Mk. (ohne Steuer) sind zu haben bei Friseur H. Grüfe, Klocke, Grischy und Strack, Zigarrenhandlung Ww. H. Winkelmann, Fritz Schöttler, im alten Freischütz, im Vereinslokal Carl Kiempt und bei den Mitgliedern. 1568

Nach dem Konzert:
Gemütl. Beisammensein!

Achtung! Achtung!

Café-Restaurant H. Jöckel

*

Mittwoch, den 28. April 1926, abends 7 Uhr
Zweites
Sonder-Konzert
der Künstler-Kapelle Schmidt.

Anfang abds. 7 Uhr
Gut gepflegte Weine und Biere.
Kalte und warme Speisen. 1571

Sauerländischer Gebirgsverein
Abt. Schwerte
Freitag, den 30. April, abds. 8½ Uhr im Hotel Kaiserhof
Jahreshauptversammlung
Tagesordnung:
1. Jahres- und Kassenbericht,
2. Vorstands-Ergänzungswahl,
3. Verschiedenes. 1576

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten - Frischauf! Der Vorstand.

1573
Otto Klein Schwerte
Molkerei-Butter
Pfd. 1.90 Mark.

Düngekalk, Gartenkies, Erbsreiser, Bohnenstangen, Zaunlatten u. Pfähle, Carbolineum, Teer, Dachpappe, Dachziegel
Spatenstiele mit Knopf p. Stck. ℳ 0.25
Kreuzhackenstiele . . p. Stck. ℳ 0.35
Axtstiele . . . . p. Stck. ℳ 0.25
vorrätig **E. Homel, Schwerte.**

Maschinenöl, Elektromotorenöl
Staufferfett, Wagenfett, Tran
Trottner
Schützenstraße 39 :: Ruf 41
1481

Apparate, Platten, gr. u. kl. Trommeln, Cello, Violinen, Mandolinen, Lauten
und sonstige Instrumente. Platten in großer Auswahl, stets neue Sachen. Reparaturen billigst. Zahlungserleichterung.
Musikhaus Kümper
Teichstraße 3, Wilhelmsplatz. 762

Trauerbriefe liefert schnell und billig Buchdruckerei C. Braus

---



Im Glanze der Sonne kommt nur zur Geltung im vornehm tapezierten Raum!

Vorgelesen in jedem Periskopen und für jeden Anspruch führt

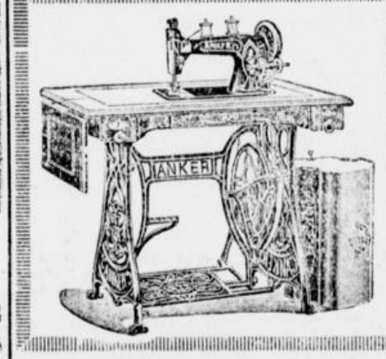
Josef Kölling
Hüsingstrasse 1.

In Rheinland und Westfalen bevorzugen die maßgebenden Kreise die

Rheinisch-Westfälische Zeitung

als kulturell führendes Blatt.

Bestellungen nimmt der Verlag und jedes Postamt, Wünsche für Probebezug der Verlag in Essen, Theaterplatz 8/10, entgegen.



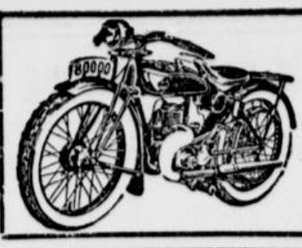
Jeder Deutsche
sollte nur deutsche
Anker-Nähmaschinen
kaufen, die in den verschiedensten Systemen preiswert und zu erleichterten Zahlungsbedingungen zu haben sind bei:
Sors, Aplerbeck
Näh- und Waschmaschinen, Fahrräder, Motorräder
147

Der
Patent-, Tages- und Abreiß-
Löscher „Pünktlich"

auf beiden Seiten verwendbar, enthaltend ca. 100 Streifen bestes, weißes Löschpapier, ist eingetroffen und füllt die längst empfundene Lücke, nach einem äußerst einfachen und dabei sehr sparsamen Löscher, aus.

Preis 1.25 Mk. das Stück

C. Brauß, Schwerte
Bahnhofstr. — Gr. Marktstr.



Expreß-Fahrräder
gebaut seit 1882
jahrelange Garantie
Trottner
Schützenstr. 39
Ruf 41.

Kriegerverein zu Schwerte e. V.
Samstag, 1. Mai, abends 8½ Uhr:
Monats-versammlung
Zahlreiches Erscheinen erbittet
1580 Der Vorstand.

„Freischütz"
Heute Mittwoch nachm. 4 Uhr
Konzert
Eintritt frei! 1577

Zwangs-Versteigerung

Freitag, den 30. ds. Mts. 1926 nachm. 3 Uhr, werde ich in meinem Pfandlokale bei Wirt **F. Schulte** in **Westhofen** i. W.
1 Vertikow
1 rotes Plüschsofa
öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. 1581

Schwerte, 28. 4. 1926.
Trausch
Ober-Gerichtsvollzieher in Schwerte, Moltkestr. 23.

Fast neues Herrenfahrrad
billig zu verkaufen.
572
Wilhelmstr. Nr. 22

Zum Hausputz empfehle ich meine billigen
Aprons
echt Filet.
Handarbeitsgeschäft Häberlein
1578 Hüsingstraße 9.

Sauberes, ehrliches
Mädchen
welches kochen kann, sofort als **Stütze gesucht.** 1575
Café-Restaurant H. Jöckel, Schwerte
Markt 2—4.

Eine
Flickfrau
zum Ausbessern von Wäsche gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle. 1574





Mit **Kruschen-Salz**
immer frisch und munter.
Sie fühlen sich jung und elastisch. Ihre inneren Organe (Leber, Nieren, Galle, Magen) arbeiten ohne Hemmung. Ihre Verdauung ist in bester Ordnung. M. 3,— pro Glas

Drogenhandlung
Max Mehlhose
1570 Schwerte, Postplatz.



HAUTANA
der Büstenhalter der Dame
in unerreicht großer Auswahl
S. Käufer
Hüsingstraße 17/19.



Hühneraugen total ausgerottet
Ein Verbraucher, H. Hoffmann, Bad Wörishofen (Bayern) schreibt uns am 18. 2. 26: „Ich muß Ihnen all' meine Anerkennung betr. Ihres Hühneraugenmittels Krudox zukommen lassen. Habe schon seit langer Zeit alle möglichen Pflaster und Mittel versucht, aber ohne Erfolg, trotz der sachlichen Anwendung. Seit 6 Tagen gebrauche ich Ihr Krudox und meine Hühneraugen sind total ausgerottet. Krudox ist der besten Empfehlung wert. Alle Achtung vor Ihren Chemikern." M. 2.50 pro Packung (enthält 5 Bäder)

Drogenhandlung
Max Mehlhose
1569 Schwerte, Postplatz.

Erstklassige Gemüse- und Obstkonserven sind sehr preiswert im
Feinkosthaus Hesse
Hagenerstraße 13

Handelsnachrichten.

Berliner Börsenberichte vom 27. April.

Devisenmarkt. Der belgische Franken konnte sich erholen, die italienische Lira lag schwach; sonst keine wesentlichen Veränderungen.

Produktenmarkt. Obwohl die vom Ausland gemeldeten Preiserhöhungen nicht groß waren, vermochten diese doch eine Befestigung des hiesigen Marktes herbeizuführen. In Brotgetreide war zwar Kauflust vorhanden, dennoch war das Angebot nur klein. Der Absatz in Mehl war nur schwach. Hafer wurde zu niedrigem Preise, aber fast ohne Erfolg angeboten. Mais und Hilfsfutterstoffe waren reichlich am Markte, wurden indes nur vom Verbraucher erworben. Oelsaaten lagen still.

Spielplan der Dortmunder Städt. Bühnen.

Stadttheater.

Mittwoch, 28. April, abends 7—10.30 Uhr. Preise 1. Gastspiel Mafalda Salvatini-Staatsoper in Berlin. Zum 4. Male: „Aida". Große Oper mit Ballett in vier Aufzügen von Antonio Ghislanzoni. Deutsch von Julius Schanz. Musik von Giuseppe Verdi. Aida: Mafalda Salvatini. Vorverkauf ab Sonntag.
Donnerstag, 29. April, abends 7.30—10.30 Uhr. C 31. Preise 3. „Alt Heidelberg". Vorverkauf ab Montag.
Freitag, 30. April, abends 7.30 Uhr: Geschlossene Vorstellung.
Samstag, 1. Mai, 7.30—9.30 Uhr. Außer Vormiete Preise 1. Neu einstudiert: „Elektra". Tragödie in einem Aufzuge von Hugo von Hoffmannsthal. Musik von Richard Strauß. Spielleitung: Hans Wildermann. Dirig.: Karl Wolfram.— Vorverkauf ab Mittwoch.
Sonntag, 2. Mai, nachm. 3—5 Uhr. Preise 3. „Durch den Rundfunk". — Abends 7.30—10 Uhr Preise 2. „Martha". Vorverkauf ab Donnerst.

Burgwallitheater.

Mittwoch, 28. April, abends 7.30—10 Uhr. Preise 3. Uraufführung. „Die vier Teufel". Manege-Schauspiel in 6 Bildern (nach der gleichnamigen Novelle von Hermann Bang) von Paul Knudsen; übersetzt von Erwin Magnus. Spielleitung: Hans Bogenhardt. Vorverkauf ab Sonntag.
Donnerstag, 29. April, 7.30 Uhr: Geschlossene Vorstellung.
Freitag, 30. April, abends 7.30 Uhr: Geschlossene Vorstellung.
Samstag, 1. Mai, abends 7.30—10 Uhr. Preise 3. „Die Frau ohne Kuß". Vorverkauf ab Mittw.
Sonntag, 2. Mai, nachm. 3—6 Uhr. Preise 3. „Die Frau ohne Kuß". — Abends 7.30—9.45 Uhr. Preise 3. „Der wahre Jakob". Vorverkauf ab Donnerstag.

Der Herold der deutschen Einheit.

Zum 30. Todestag Treitschkes, 28. April 1926.

Von Bernhard Rausch.

Das deutsche Heldenzeitalter im vorigen Jahrhundert erstrahlt in um so hellerem Glanze, je weiter wir uns zeitlich von ihm entfernen. In immer weiteren Kreisen unseres Volkes wird das Bedürfnis wach, dem inneren Wesen jener großen Tage, in denen sich die politische Einigung der deutschen Stämme vollzog, nahe zu kommen, um im Niedergang der deutschen Gegenwart Trost und Kraft zu schöpfen aus dem Nacherleben einer besseren und glücklicheren Vergangenheit. Wie wir jetzt eine Art Bismarckrenaissance erleben, so ragt auch die Gestalt des Mannes immer höher empor, in dem das Blut jener Epoche pulsierte, und der die Größe des Bismarckschen Zeitalters wie kein anderer in seinem Herzen trug, Heinrich von Treitschke.

Von allen Vorkämpfern des werdenden Reiches in dem ewig denkwürdigen Jahrzehnt vor 1870 war er der mächtigste. In ihm verkörperten sich am reinsten und edelsten jene Kräfte, die Deutschlands Einheit und Größe schufen. Seine sonnenhafte Natur, seine heiße und starke Seele trug die Zuversicht auf die Wiedergeburt des Reiches strahlend und fortreißend in die Welt. Dieser gebürtige Sachse war ein glühender Patriot, begeistert für die deutsche Aufgabe Preußens, und wie er am Bau des Reiches mitschuf, so hat er es bis zu seinem Tode in lebendigster Teilnahme an den Ereignissen des Tages unermüdlich mit ausgestalten helfen.

Selten ist das Leben eines bedeutenden Menschen so einheitlich gewesen und bei allem inneren Reichtum so ganz aus einem Punkte verständlich, wie das seine. Der häufig erhobene Vorwurf, daß Treitschke von den Freiheitsidealen seiner Jugend, in der er seine Laufbahn mit „vaterländischen Gedichten" begann, abgefallen wäre, ist gerade bei ihm völlig haltlos und töricht. In seinen Wandlungen, z. B. dem Liberalismus gegenüber, spiegelt sich die Entwicklung des politischen Lebens jener vier Jahrzehnte wieder, in denen er lehrte, kämpfte und wirkte, von der Zeit an, als der Jüngling in der nationalen Dumpfheit der 50er Jahre die kommenden großen Tage sich vorbereiten sah, „die wir in Zorn und Gram ersehnt", bis zu dem Frohlocken in jener gewaltigen Rede bei der Kriegserinnerungsfeier der Berliner Universität ein Jahr vor seinem Tode: „Uns Aelteren ruft die heutige Feier die goldenen Tage unseres Lebens vor die Seele, die Tage, da Gottes Gnade unter Kampf und Not und Jammer allen Träumen, aller Sehnsucht unserer Jugend über jedes Hoffen hinaus die herrliche Erfüllung schenkte."

In allem Wechsel der Zeiten und Geschlechter strahlte über diesem Herold der deutschen Einheit als Zentralsonne und alles bewegende Kraft die nationale Idee. Schon seine Habilationsschrift von 1858, die die bestimmende Macht des Staates behandelt und „Die Gerechtigkeit und Herrlichkeit der politischen Einheit" preist, enthält den ganzen Treitschke. Die Krönung seiner Lebensarbeit aber ist seine leider unvollendet gebliebene Deutsche Geschichte des 19. Jahrhunderts, die in 5 Bänden bis 1848 führt und wie ein festes Band seine weitausgreifenden und tiefschürfenden historischen Forschungen zusammenhält, neben Rankes klassischen Werken die größte Leistung der neueren Geschichtsschreibung. Es ist mehr als ein wissenschaftliches Werk, es ist ein von nationalem und sittlichem Geist durchwehtes Geschichtsepos. Erich Marcks, der weiterbauende Schüler Treitschkes, der in seiner bedeutenden Bismarckbiographie das dargestellt hat, was seinem Lehrer zu behandeln nicht mehr vergönnt war, sagt von ihm: „Er ist der höchstbegabte wie der letzte der großen kleindeutschprotestantischen Geschichtsschreiber, die in den 50er und 60er Jahren fast die wichtigsten unserer nationalen Schriftsteller überhaupt gewesen sind und die in Sybel und vor allem in ihm bis in den heutigen Tag hineingewirkt haben."

Treitschke hat über jeden Zeitabschnitt, den er behandelte, eine Flut von Licht und Farbe ausgegossen. Dabei war er nicht ohne Einseitigkeit, sowohl in seinem Haß und Zorn wie in seiner Liebe. Er selbst hat Gustav Freytag gegenüber einmal seine Schreibweise als zu heiß für einen Historiker bezeichnet. Aber dieses glutvolle Temperament war doch nur ein Teil seiner Größe, und wir möchten es an ihm am wenigsten missen, denn gerade seiner farbigen und anschaulichen Gestaltungskraft verdanken wir das Bedeutendste und Bleibendste des Historikers. In der quellenden Fülle seines Wesens steckte ein hohes Maß von Künstlertum. Treitschke selbst nannte die Historie mit Dichtung und Philosophie zusammen einen der drei idealen Zweige aller Literatur, die in ihren Meisterwerken bis an die Höhe der Menschheit hinaufführen und jeden Menschen unmittelbar berühren.

Der große historische Gestalter war zugleich ein Klassiker der deutschen Prosa. Wie sein ganzes Wesen von fortdrängender Leidenschaftlichkeit erfüllt war, so ist auch sein Stil fortreißend, glutvoll, pathetisch. Aber wie der Forscher trotz seiner staunenswerten Vielseitigkeit in der gelehrten, kritischen Kleinarbeit, in der Herausarbeitung neuer Einzelerkenntnisse eine geradezu ehrwürdige Arbeit geleistet hat, so war er auch als Stilist bei aller Lebendigkeit und Wucht der Sprache von einer peinlichen Richtigkeit und Sauberkeit des Ausdrucks. Die Sprachverwilderung seiner Zeit war ihm zuwider: „Dem Durchschnitt des lebenden Geschlechtes gebricht das Sprachgefühl so gänzlich wie keiner anderen Generation seit Lessings Tagen, ja selbst die Deutschen des 17. Jahrhunderts versündigten sich an ihrer Sprache nicht so frech wie die heutigen." Wenn das jetzt anders geworden, das Gelehrtenkauderwelsch so ziemlich verschwunden und bis in die weitesten Kreise das Gefühl für Reinheit und Wohlklang der Muttersprache gedrungen ist, so verdanken wir das nicht zuletzt dem Vorbild Treitschkes. Nicht wenige auch unserer heutigen glanzvollen Journalistenfedern, die so viel für die deutsche Sprache bedeuten, haben ihren Stil an Treitschke gebildet.

Mit das Beste aber gab er wohl in seinen berühmten Vorlesungen über Politik, namentlich, nachdem er seit 1874 in Berlin lehrte. Unzählige haben zu seinen Füßen den Zauber seines hinreißenden Wortes verspürt, wurden erschüttert von seinem Zorn, durchglüht von seiner Liebe, erobert für seine Ideale. Erich Marcks, sein Schüler und ihm kongenialer Forscher, hat ihn uns so gezeichnet:

„Auf starkem Körper der mächtige Kopf, dessen Züge in der Jugend, hager und scharfgeschnitten, wie von der Leidenschaft des Hussitenpredigers zu glühen schienen und noch im Alter, breiter und voller geworden, Feuer und stolzes Selbstbewußtsein ausstrahlten; die schweren, glänzenden braunen Augen, das starke Haar, alles mächtig, von großen Verhältnissen, das treueste Bild einer gewaltigen Seelenkraft. Er war ein ganzer Mensch, fähig und freudig zum Genusse, voll sinnlicher Lebensfülle und voll goldenen Humors, kein Kopfhänger, nie ein Gelehrter im engen Sinn; eine erobernde Persönlichkeit, ein Aristokrat von Gottes Gnaden, ein Herrscher, der sich durchsetzte, weil er mußte."

So sieghaft, strahlend und feurig schritt er durch das Leben, obwohl ihn das tragische Schicksal wachsender Taubheit getroffen hatte, die den Mann schon in der Blüte der Jahre von den Klängen der Außenwelt gänzlich abschloß. Aber er trug dieses furchtbare Schicksal ungebeugt und bewährte sich als ein wahrer Held auch in dem schwersten Kampfe, dem alltäglichen. Rein und treu bewahrte er seine Seele, bis der 62jährige, nun auch fast erblindet, abgerufen wurde, wie er es sich gewünscht hatte: Mitten aus reichstem Schaffen ist er dahingegangen, ein Lehrer, Kämpfer und Prophet des Deutschtums, der an seinem Lebensabend herrlich erfüllt sah, was er 1870 in den glücklichsten Tagen seines Lebens dem deutschen Adler zugerufen hatte:

„Nimm die mächtigste der Kronen,
Schwing' den Flamberg der Ottonen,
Unseres Reiches Zier und Wehr —
Deutschland frei vom Fels zum Meer!"

—oo—

Aus den Provinzen.

Stadtverordnetensitzung.

Hagen, 28. April. Nach dem großen Tage der letzten Stadtverordnetenversammlung mit ihrer Genehmigung des Etats hielt sich die vorgestrige Tagesordnung in bescheideneren Grenzen. Bis auf den einen Punkt, über den allerdings kein Beschluß gefaßt wurde, der vielmehr der Kommission zur nochmaligen Prüfung zurückverwiesen wurde: Die Bewilligung der Mittel für den Umbau der alten Gerichtsgebäude zu Verwaltungszwecken. In der Tat handelt es sich hier um eine Angelegenheit von außerordentlich weiter Tragkraft, die die ausgedehnte Aussprache, die sie hervorrief, ebenso verdient wie die von allen Seiten gewünschte gründliche nochmalige Prüfung in den Kommissionen. Die Tatsache, daß die Hoffnungen auf Wohnungen, die bei der Errichtung des neuen Justizgebäudes zahlreich auftauchten, unerfüllt bleiben, ist gewiß bedauerlich. Indes ist es schon besser, wenn man einmal Wohnungen baut, dann auch solche, die die aufgewandten Kosten rechtfertigen; was hier nach übereinstimmiger Ansicht der Fraktionen wohl kaum der Fall sein würde. Aber diese Tatsache sollte für die Verwaltung auch ein umso größeren Ansporn sein, die Durchführung des Wohnungsbaues nun umso energischer zu betreiben. Auch die mannigfachen anderen Pläne, die in den Kommissionsberatungen laut geworden waren, sind alle nicht ganz vollkommen, so daß in der vorgestrigen Sitzung als einziges Ergebnis der Beratung die Zurückweisung an die Kommission zur nochmaligen gründlichen Prüfung sich ergeben mußte.

Pfarrerwahl.

Fröndenberg, 28. April. Dem Hülfsprediger der Gemeinde Heringen, Otto Wiehage, von hier, wurde von der Gemeinde Iselhorst bei Bielefeld, durch einstimmige Wahl die dortige Pfarrstelle übertragen.

Gefährliche Keller.

Ahlen, 27. April. Aus einem Keller des Heessener Schlosses wollten vier Metzgergesellen von dem dort lagernden Eis holen. Als die Gesellen nach vielen Stunden nicht zurückkehrten, wurden sie in dem Keller bewußtlos aufgefunden und mußten im schwerkranken Zustande in das Krankenhaus in Hamm gebracht werden. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Sumpfgasvergiftung.

Selbstmorde.

Münster, 28. April. Hinter einer Wallhecke in der Nähe der Universitätsklinik spürte der Hund eines Spaziergängers eine Leiche auf. Die benachrichtigte Polizei stellte fest, daß es sich um einen Arzt handelt, der in der Chirurgischen Klinik der Universität beschäftigt war. Da sämtliche Wertsachen noch bei ihm vorgefunden wurden, kann es sich nur um einen Selbstmord handeln. Der Tod ist durch einen Schuß in die Schläfe eingetreten. — Im Gefängnis hat ein Einbrecher, der am Tage vorher aus dem Zuchthaus entlassen worden war und kurz nach seiner Entlassung bei einem Diebstahl wieder festgenommen wurde, bald nach seiner Einlieferung in das Gerichtsgefängnis unter Benutzung seiner Wickelgamaschen durch Erhängen Selbstmord verübt.

Eine ausgekochte Schmugglerin.

Kleve, 28. April. Ein interessantes Bild über den Umfang des Schmuggels und über die Strupellosigkeit mancher Schmuggler entrollte die Verhandlung vor dem Schöffengericht gegen die Berufsschmugglerin Katharina W. aus Oberhausen. In der Verhandlung ergab sich, daß die W. in der letzten Zeit nicht weniger denn siebenmal beim Schmuggeln abgefaßt und zur Anzeige gebracht worden ist. Sie hatte stets größere Mengen Kaffee und Tabak eingeschwärzt. Als ein Zollbeamter die W. am 12. Dezember auf dem Bahnsteig in Geldern mit Schmuggelware stellte und ihre Personalien aufnehmen wollte, rief sie einen belgischen Soldaten zur Hilfe, der für sie eintrat und dem in Ausübung seines Dienstes befindlichen Beamten mit der Faust ins Gesicht schlug und ihn tätlich angriff, so daß die Angeklagte in den bereitstehenden Zug springen und entkommen konnte. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten und eine Geldstrafe von 1360,60 M, an deren Stelle im Nichtbetreibungsfalle ebenfalls Gefängnisstrafe tritt. Die Beschuldigte wurde sofort abgeführt. Da noch andere Schmuggelstrafsachen ihrer Sühnen harren, dürfte die gerissene Schmugglerin nicht damit rechnen können, vor 2 Jahren ihrem „lohnenden" Gewerbe nachgehen zu können.

Was die Liebe vermag

Roman von Eduard Wagner.

84. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Kein Lichtstrahl erhellte die Nacht ihres Unglücks, welches sie zu überwältigen drohte.

„Besser verachtet und verstoßen, als noch länger dieses glänzende Elend erdulden," dachte sie. „Müßten die mir Teuren nicht mit mir leiden, wie gern wollte ich das Schlimmste ertragen! Gibt es denn keine Hoffnung mehr? Ach, wenn doch Clifford barmherzig wäre!"

Als ob ihre Gedanken ihn herbeigerufen hätten, betrat soeben dicht hinter dem ihn meldenden Diener Martin Clifford das Zimmer.

„Haben Sie mich erwartet Emmy?" fragte er vertraulich. „Ich bringe gute Nachricht, Valerie hat eingewilligt, die Meine zu werden."

„Sie hat eingewilligt?" fragte die Lady, während ihre Augen ihn ungläubig anblickten.

„Ja. Sie scheinen erstaunt und nicht sehr erfreut darüber zu sein. Sie gab mir gestern ihr Wort, und nächste Woche ist unsere Hochzeit."

„So bald schon?"

Lady Romondale nahm diese Nachricht nicht mit dem Ausdruck der freudigen Ueberraschung auf, wie Clifford das wohl erwartet hatte. Sie fürchtete für ihr Kind und suchte mit ihren Augen sein Innerstes zu erforschen. Wie eine plötzliche Eingebung überkam sie die richtige Erkenntnis seines Charakters.

„So bald!" wiederholte er leichthin. „Ich hielt es für meine Pflicht, meine künftige Schwiegermutter selbst von diesem frohen Ereignis zu benachrichtigen, obschon Valerie es Ihnen auch noch mitteilen wird. Da eine neue vollständige Aussteuer unumgänglich notwendig erscheint, können Sie beide sich damit beschäftigen."

„Mein armes Kind opfert sich um mich zu retten!" seufzte die Lady.

„Aber, Emmy, ich kann Sie nicht verstehen! Da Valerie eingewilligt hat, meine Gemahlin zu werden, darf ich wohl annehmen, daß ich ihr nicht widerwärtig bin, — auf alle Fälle aber sollten Sie sich darüber freuen, daß Ihre Sicherheit so leicht erkauft wird! Ihre Vergangenheit wird besiegelt; denn die Geheimnisse meiner Gemahlin sind auch die meinigen und Sie können in stetem Verkehr mit Ihrer Tochter bleiben."

Lady Romondale antwortete nicht. Ihre Haltung sowie der Ausdruck ihres schönen Antlitzes zeigten, wie schwer Cliffords Worte sie getroffen, Worte, die sie als Rettungsmittel bisher so heiß ersehnt hatte.

Sie saß wie von einem Blitzstrahl gerührt da. Ein tiefes Schweigen herrschte, und trotzdem überhörten beide einen sich nähernden Schritt in der Halle, sowie das leise Oeffnen an der Verbindungstür. Keiner von ihnen sah das ernste Gesicht des Lords an derselben.

Lord Romondale war während des ganzen Morgens draußen gewesen und hatte vergebens versucht, seinen Kummer zu überwinden. Er war nach Hause gekommen mit dem festen Entschluß, die qualolle Last der Zweifel abzuschütteln, indem er zum letzten Male ein Geständnis von seiner Gemahlin forderte. Und wenn sie es ihm wieder verweigerte? War würde dann geschehen? Das „Dann" vermochte er nicht auszudenken, denn es erfüllte seine Seele mit einer Verzweiflung, gegen welche er mit aller Willenskraft ankämpfen mußte.

Er hatte zunächst die Bibliothek aufgesucht, weil seine Gemahlin hier die Morgenstunden zu verbringen pflegte. Da er sie hier nicht fand und aus dem anstoßenden Zimmer Stimmen vernahm, wollte er eben eintreten, als er unwillkürlich innehielt, da er Clifford erblickte.

„Meine arme Valerie!" hauchte die Lady mit einem Seufzer, der wie ein Schluchzen klang. „Was sie tun will, ist schlimmer als sterben!"

„Das ist wirklich sehr schmeichelhaft für mich!" sagte Clifford mit einem Zornesblick. „Ich hätte erwartet, daß Sie es für klüger erachten würden, mir höflich zu begegnen. — Ein Wink mit meiner Hand stürzt Sie von Ihrer Höhe, ein Hauch meines Mundes zwingt Sie, dieses Haus zu verlassen, in welchem Sie als Gebieterin herrschen!"

Lord Romondale lehnte wie versteinert an dem Türpfosten.

„Ich hätte geglaubt," fuhr Clifford fort, „daß Sie es für wünschenswert hielten, mich, den Mitwisser Ihres Geheimnisses, zum Freunde zu haben und mich mit eisernen Ketten an sich zu fesseln. Sollten Sie mir trotzen wollen? Sagen Sie es, und ich werde Ihrem Gatten erzählen, daß ich seine Frau schon vor vielen Jahren kannte, und daß Sie —"

„Halten Sie ein! Haben Sie denn kein Erbarmen!"

„Sie reizen mich zu diesen Drohungen, Emmy. Sie bemitleiden Ihre Tochter, weil sie meine Gemahlin werden soll, — bin ich denn so abstoßend?"

„Ihre Tochter?" dachte der Lord. Er vermochte kaum zu atmen vor fieberhafter Spannung.

„Nicht Ihre Persönlichkeit ist abstoßend," rief die Lady leidenschaftlich, „wohl aber Ihre Denkungsart und Ihr Charakter! Ich durchschaue Sie jetzt und erkenne, daß ich gegen meine bessere Ueberzeugung handelte, als ich Ihnen glaubte und vertraute. Haben Sie gegen mich wie ein Ehrenmann gehandelt? Handeln Sie überhaupt rechtlich? Es war ein gefährlicher Irrtum, daß ich Lord Romondale heiratete, ohne ihm meine Vergangenheit zu erzählen, daß ich wähnte, niemand erinnerte sich derselben, niemand würde anklagend gegen mich auftreten! Als mich nach zwei Jahren voll des reinsten Glückes mein Gemahl nach England führte, ahnte ich nicht, daß sich hier mein Schicksal erfüllen sollte. Es kam jener Gesellschaftsabend bei dem Grafen St. Berry. Trotz der langen Jahre, in denen Sie mich nicht gesehen, trotz meines veränderten Namens und Aussehens erkannten Sie mich. Seitdem gab es für mich nur mehr Angst und Schrecken! Mein trauriges Geheimnis war in Ihren Händen und ward von Ihnen als Mittel zu Ihren Intrigen benutzt. Mit Ihrer Drohung, mich zu verraten, haben Sie mich gedemütigt, geängstigt und zur Verzweiflung gebracht! Sie haben mir das Vertrauen meines Gatten geraubt, mir ihn entfremdet, ihn, den ich mehr liebe als mein Leben!"

„Weshalb gestehen Sie ihm denn nicht alles?" höhnte Clifford.

„Ach, wenn ich es wagte!" rief die Lady, und rang mit einem Schmerzenston, der ihrem Gatten tief in die Seele schnitt, verzweiflungsvoll die Hände. „Wenn ich es wagte, — er ist stolz und würde mich hassen, daß ich ihn mit einer solchen Vergangenheit heiratete! O, Gott, sei barmherzig! Ich kann, ich wage nicht, ihm alles einzugestehen! Mein Gatte würde sich von mir trennen und scheiden lassen und mir meinen Sohn nehmen! Sein stolzer Name würde beschimpft werden! Nein, nein! Mein Geheimnis muß verschwiegen bleiben, — aber ich möchte sterben!"

Ihre trostlose Verzweiflung hätte einen Stein erweichen können.

„Es gibt ja einen Ausweg, Emmy," begann Clifford nach kurzer Pause. „Ich kam, um mir Ihren Glückwunsch zu holen und um Ihnen die Versicherung zu geben, daß Sie nun nichts mehr zu fürchten hätten. Aber Sie überhäufen mich mit einer Flut von Vorwürfen. Diese Heirat rettet Sie und gibt Ihnen die ruhige Gewißheit, daß Ihr Gemahl nie die Wahrheit ahnen wird. — Sie haben eine glänzende, gesellschaftliche Laufbahn als gefeierte Schönheit begonnen. Wer würde es sich träumen lassen, daß die stolze Lady Romondale einst die bescheidene Herrin der Villa in St. Johns Wood gewesen sei? — Sie sind sicher, Emmy, und Sie können ruhig das Glück an der Seite Ihres geliebten Gatten genießen." (Forts. folgt.)

Mammutfunde bei Godesberg.

Godesberg, 28. April. Bei den Ausschachtungsarbeiten am Fuße des Rodderberges bei Mehlen wurden in einer Kiesschicht zwei große Stoßzähne Kieferteile und andere Zähne gefunden. Eine Untersuchung ergab, daß es sich um Zähne eines Mammuts handelt.

Ohligs bleibt selbständig.

Ohligs, 28. April. Bei der letzten Beratung der Stadtverordneten über die beabsichtigte Eingemeindung der fünf Städte des oberen Kreises Solingen: Solingen, Ohligs, Wald, Gräfrath und Höhscheid wurde der Antrag auf Eingemeindung mit den Stimmen der Bürgerlichen und der Sozialdemokraten gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt.

—oo—

Sportnachrichten.

Turnverein „Jahn" Schwerterheide — Turn- und Sportklub Berghofen 18:18.

Jahns Ringermannschaft weilte am vergangenen Sonntag zu einem Freundschaftskampf in Berghofen und konnte obiges Ergebnis erzielen. Die einzelnen Kämpfe wurden schnell und frei durchgeführt. Die Zuschauer, welche zahlreich vertreten waren, kamen voll und ganz auf ihre Kosten. Der Kampfrichter konnte gefallen.

Die einzelnen Kämpfe gestalteten sich wie folgt:

Leichte Jugend: Durch Doppelnelson verliert Tiemann-Schwerte im 1. Gang nach 3 Minuten gegen Weikardt II. Im 2. Gang siegt Tiemann durch Armdurchzug nach 3 Minuten.

Mittlere Jugend: Maurer-Schwerte siegt in beiden Gängen über Uffel. Im 1. Gang durch Armdurchzug in 8 Minuten. Im 2. Gang in einer Minute durch Klammer.

Schwere Jugend: Czannowski-Schwerte gegen Busemann. Der 1. Gang endet unentschieden, den 2. Gang gewinnt der Schwerter durch Klammer. Zeit: 2 Minuten.

Fliegengewicht: Durch seitliche Ueberstürze siegt Meier-Berghofen in einer Minute. Im 2. Gang siegt Grote Schwerte durch Nackenhebel. Zeit: 3 Minuten.

Bantamgewicht: Reinholds Berghofen siegt über Jungholt bezw. Elkfner beidemal durch eindrücken der Brücke in 2 Minuten.

Federgewicht: In dieser Klasse siegt Rosendahl durch Ueberstürze nach 9 Minuten 50 Sekunden. Im 2. Gang kann Halver-Schwerte ein unentschieden herausholen.

Leichtgewicht: Durch Ueberstürze siegt Neuhaus gegen Sonnabend-Schwerte in 7 Minuten. Im 2. Gang siegt Sonnabend durch verkehrten Hüftzug in 2 Minuten.

Mittel A: Krumme-Schwerte verliert den 1. Gang gegen Weikardt I in 7 Minuten. Ebenso siegt Weikardt nach 2 Minuten im 2. Gang durch Kopfhüftzug.

Mittel B: Knappmann-Schwerte siegt in beiden Gängen nach 5 Minuten durch Klammer bezw. durch eindrücken der Brücke.

Schon nach Ablauf der 1. Gänge glaubten sich die Berghofener ihres Sieges sicher. (Stand 5:13 für Berghofen) doch die Mannschaft des Turnverein „Jahns" ließ den Mut nicht sinken und raffte sich im zweiten Gang auf, wenigsten den Ausgleich zu erreichen. Es wird an dieser Stelle schon darauf aufmerksam gemacht, daß der Retourkampf am Samstag, den 15. Mai im Milbergschen Saal stattfindet.



Nicht an dem Tage, den die Astronomen als Frühlingsanfang in den Kalender eingesetzt haben, wird es Frühling in Deutschland, sondern wie die Meteorologen und Botaniker behaupten, günstigstenfalls einen ganzen Monat später. Am frühesten kommt die schöne Jahreszeit an den Rhein und seine Seitentäler. Die mittlere Aprilwärme beträgt hier etwa 9 Gr. Celsius, in zwei ganz besonders bevorzugten Gebieten wird diese Frühjahrswärme noch überschritten, und zwar an der Bergstraße und in der Gegend von Freiburg. Die Apfelbäume blühen hier sowie am Ostabhang der Hardt, im Rheingau und in der Nähe von Rolandseck bei Bonn zuerst in Deutschland. Der 22. April ist überhaupt diesseits der Alpen das früheste Frühlingsdatum. In Schleswig und in Ostpreußen kommt die Apfelblüte erst Ende Mai.

Die Welt der ewigen Nacht.

Der Kampf um ein Geheimnis. — Die Technik ist machtlos. — Was wir wissen oder nicht wissen!

Von Dr. Waldemar Linkner.

Vor ungefähr einem Jahre brach der deutsche Dampfer „Meteor" mit einer Anzahl von Gelehrten und Technikern an Bord nach dem Südatlantik auf, um die Geheimnisse der Meerestiefen zu erforschen. Der Leiter der Expedition, der Wiener Professor Merz, ist während der Fahrt einer tückischen Krankheit erlegen. Sein Nachfolger in der Führung des Unternehmens wurde der Kapitän Spieß. Die Nachrichten, die uns von den Arbeiten der Expedition zukommen, sind äußerst spärlich, und es wäre wohl auch schwer, in kurzen Meldungen Teilergebnisse mitzuteilen, deren Tragweite für das Gebäude der menschlichen Wissenschaft erst im Zusammenhang mit den ungezählten anderen Ergebnissen der bisherigen Forschung ermessen werden kann. Auch wenn die Expedition wieder in den Heimathafen zurückkehrt, wird sie nicht wie eine Fahrt nach dem Pol oder nach einem sagenhaften Lande Mittelasiens eine ergiebige Quelle der wunderbarsten Berichte bilden. Denn die Arbeit, die bei so einem Unternehmen geleistet wird, ist ganz stille; kleine, zähe Forscherarbeit, ohne poesievolle Eindrücke und ohne wuchtige Massenszenen, die auf die Menge des Volkes eine Wirkung auszuüben vermögen. Was die Apparate, über die die Expedition verfügt, aus Tiefen von 4—5000 Meter unter dem Meeresspiegel heraufholt, werden schwerlich Schauobjekte sein, zu denen die Welt wie zu der Mumie Tutanchamons pilgern kann, sondern bloß winzige Bausteine zu dem Gebäude der Tiefseeforschung, die noch in Zukunft berufen ist, eine ungeheure Lücke, die in unserer biologischen Wissenschaft klafft, auszufüllen.

Denn jene Welt, die sich in einer Tiefe unter dem Spiegel der Weltmeere erstreckt, die die Höhe des höchsten Gebirges, des Himalaia, übertrifft, ist nicht nur rein im Sinne von Licht und Dunkel genommen, eine Welt der ewigen Nacht, sondern auch für die menschliche Wissenschaft, die so unendlich tief in das Gefüge der Natur eingedrungen ist, ein Gebiet, das noch völlig unerforscht ist, ein weißer Fleck auf der großen Karte, in der die Stationen menschlichen Wissensdranges in leuchtenden Farben eingezeichnet sind.

Unsere gewaltige Technik, die die Naturkräfte anscheinend spielend zu besiegen vermag, hat gegenüber dem ungeheuren Druck, der mit zunehmender Tiefe der Weltmeere ins Gigantische steigt, den Kampf nicht aufnehmen können. Unsere modernsten Unterseeboote gelangten auf Tiefen von 100—150 Meter, aber auch das nur bei Unglücksfällen, wenn ein Versager in den Tanks das Aufhalten des Schiffes in abwärtsgleitender Bewegung verhinderte, und sie waren unrettbar verloren, wenn eine gewisse Grenze des Druckgebietes überschritten war. Die geübten Perlenfischer im Prestschen Golf vermögen in Tiefen von 5 bis höchstens 10 Meter vorzudringen. In Taucheranzügen, wie sie noch allgemein verwendet werden, gelangt man mit einiger Anstrengung und bei viel Uebung in Tiefen von 60 Meter. Und erst durch den neuen Kieler Tauchapparat wurde ein Vordringen in die Tiefe von 150 Meter ermöglicht. In diesen Schichten herrscht bereits ewige Nacht. Ihre Erforschung, die biologisch noch nicht allzu viel zu bieten vermag, ist nur mit Hilfe besonderer Instrumente und ungemein starker Scheinwerfer möglich. — 150 Meter! Ein knappes Fünfzigstel jener Strecke, die senkrecht in die Tiefe zurückgelegt werden müßte, wollte man an eine praktische Erforschung der Tiefsee „an Ort und Stelle" durch den Taucher gehen. Es gehört nicht viel Ueberlegung dazu, um festzustellen, daß ein derartiges Vordringen in absehbarer Zeit völlig unmöglich ist, und daß selbst die Technik künftiger Jahrzehnte, ja Jahrhunderte, es schwerlich zustande bringen wird, in 6000 Meter Tiefe gegen einen Druck anzukämpfen, der es zuwege bringt, die schwersten Panzerschiffe zu Eisenblech zusammenzupressen.

Die Forschung mußte daher nach anderen Mitteln und Wegen sinnen, um die Geheimnisse der Tiefsee auch nur einigermaßen zu erforschen und den Schleier ihrer scheinbar ewigen Geheimnisse zu lüften. Die scheinbar unüberwindlichen Schwierigkeiten schreckten die Forscher lange Zeit hindurch zurück, als man auf anderen Gebieten schon ungemein weit vorgedrungen war. Für unsere Großeltern hörte das Gebiet der Tiefseeforschung beim gesalzenen Hering auf. Ein Kofferfisch und eine Leuchtqualle ist unseren Vätern eine höchst märchenhafte Sache gewesen. 1872 wurde die praktische Tiefseeforschung zum erstenmal überhaupt durch die amerikanische Tuscarora-Expedition in Angriff genommen. Und auch das nicht als Selbstzweck, sondern weil man für das Legen von Kabeln eine gewisse Kenntnis der Meeresbeschaffenheit in größeren Tiefen erlangen mußte. Die Wissenschaft ging als Aschenbrödel nebenher. Aber sie hatte Blut geleckt und war seither Feuer und Flamme für ihre neue Tochter, die Tiefseeforschung. Zunächst war es die geologische Beschaffenheit des Meeresgrundes, den man ergründen wollte. Die Aufgabe war leichter als die der Erforschung der biologischen Verhältnisse. Das tote Material setzte dem menschlichen Wissensdrang nicht den gleichen Widerstand entgegen wie die launische lebendige Natur. Der Wasserblock der Erde umfaßt einen Rauminhalt von ungefähr 1330 Millionen Kubikmeter. Man kann diese Masse erst räumlich erfassen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der Landblock, also sämtliche Kontinente insgesamt „nur" 122 Millionen Kubikmeter umfaßt. Die Flachsee bedeckt als Randsee eines Landes bis zu einer Tiefe von 200 Meter die submarine Fortsetzung des Kontinentalblocks. Dann geht der Meeresboden in einem Steilabfall von 16 bis 14 Grad zum eigentlichen Tiefseeboden über. Dieser Tiefseegrund ist nun nicht etwa — wie es sich phantastische Hirne ausmalen mögen — eine wild zerklüftete Landschaft, sondern eine sanfte, schlichte, ganz leicht gewellte Ebene, die höchstens einen vagen Vergleich mit einer verschneiten baumlosen Hügellandschaft verträgt. Es fehlt dort eben die atmosphärische Modellierung, die Aerosion des Wassers, die umgestaltende Arbeit der Vegetation. Und das dadurch sanfte Relief des Meeresgrundes ist obendrein noch mit einer ungemein dicken Schicht feinsten Schlammes bedeckt, der in der Nähe der Kontinente aus dem Schwemmaterial der Flüsse, weiter im Innern des Weltmeeres aber aus den Ablagerungen der Myriaden kleiner Lebewesen besteht, die die Meere bevölkern. Durch die ungeheuren Schichten der Meere rieselt ständig ein mikroskopisch feiner Staub, die Schalen- und kalkigen Skelettreste der Mikro-Organismen, von denen Millionen auf einem Kubikzentimeter leben. Wohl 75 Prozent des Meeresgrundes sind von diesen kalkigen Ablagerungen bedeckt.

Mit Schürfhaken, die an Drahtseilen über den Meeresgrund geschleift werden, haben die verschiedensten Expeditionen die wunderbarsten Gebilde von Meerestieren an die Oberfläche gebracht, deren Farbenpracht mit jenen unserer schönsten Blumen wetteifern. Da nun aber der Begriff Farbe und der Zweck der Farbe unzertrennlich ist vom Dasein einer Lichtquelle, so muß angenommen werden, daß in den ungeheuren Tiefen des Weltmeers ein, wenn auch schwacher, Lichtschimmer herrscht. Daß dieser nicht von der Sonne herrühren kann, ist ohne weiteres klar. Die Bewohner der Meerestiefen erzeugen mit phosphorhaltigen Leuchtapparaten den Lichtschein selbst. Ueber die optische Eigenart dieses Lichtes ist allerdings noch soviel wie nichts bekannt. Man hat mittels ultrasensitiver photographischer Platten, die man ins Meer hinabließ, bei einer Tiefe von 600 Meter noch den Nachweis von Lichtwirkungen erbracht. In tieferen Schichten versagte dieses Mittel. Der bekannte Tiefseeforscher Hartmann, der auch den Apparat konstruierte, mit dem man im vergangenen Jahre die bekannten Filmaufnahmen am Grunde des Golfes von Neapel machte, will nun das Problem mit besonders lichtempfindlichen Farbenfiltern lösen.

Das ist es also — was wir wissen: eine sanfte kahle Landschaft, Fabeltiere, über deren Leben und Gattung wir im völligen unklaren sind, weil die Exemplare, die man an die Meeresoberfläche bekam, bei dem ungewohnten Fehlen des ungeheuren Druckes zerplatzten und zerfielen, und ein rätselhaftes, vielleicht für das menschliche Auge gar nicht wahrnehmbares Dämmerlicht, das nicht imstande wäre, die Geheimnisse des Reiches der ewigen Nacht zu erhellen, selbst wenn es unserer Technik gelingen würde, bis dahin vorzudringen.

Kunst und Wissen.

Eine unbekannte Sinfonie von Mozart.

In Wien wurde vor kurzem von dem Musikhistorischen Institut eine Sinfonie von Mozart in G-Dur aufgeführt, die als verloren galt und unlängst erst wieder entdeckt worden ist. Sie ist in dem Benediktinerkloster Lambach wiedergefunden worden. Mozart komponierte sie als Elfjähriger im Jahre 1767. Das Lambacher Exemplar trägt den Vermerk: „Dono Autoris, Januar 4. 1769." Es ist vermutlich bei einem Besuch, den Mozart mit seinem Vater in Lambach machte, dem Kloster geschenkt worden.

Dem Gedächtnis Heinrich Treitschkes.

Am heutigen 28. April werden 30 Jahre vergangen sein, daß Heinrich von Treitschke starb. Im Jahre 1834 geboren, widmete er sich staatswissenschaftlichen und geschichtlichen Studien. 1857 verlegte er seinen Wohnsitz nach Leipzig, um im darauffolgenden Jahre an der dortigen Universität sich zu habilitieren. Seine geschichtlichen Vorlesungen waren von großem Erfolge begleitet und gaben ihm Veranlassung, sich ganz diesem Studium hinzugeben. 1863 folgte er einem Rufe nach Freiburg (Baden) und übernahm 1866 die Redaktion der „Preußischen Jahrbücher", von deren Leitung er indes 1889 zurücktrat. Ueber Kiel und Heidelberg wurde er 1874 an die Universität Berlin berufen und nach Leopold von Rankes Tod zum Historiographen des preußischen Staates ernannt. Von 1871 bis 1888 war Treitschke Mitglied des Reichstags. Hier schloß er sich der Nationalliberalen Partei an. In allen großen politischen Fragen trat er stets für die deutsche Einheit ein.

Rundfunk-Nachrichten.

Der kleine Ausgleichskondensator.

Vielen Funkfreunden, die ihren Empfangsapparat mit Ausgleichskondensatoren (Neutrodons) zur Unterdrückung störender Rückkopplungsschwingungen versehen, bereitet die Selbstanfertigung der kleinen variablen Neutrodons Schwierigkeiten. Als einfach und praktisch hat sich folgende Ausführungsart bewährt. In die Enden eines 12 cm langen Glasröhrchens wird je ein Bananenstecker streng passend hineingeschoben. Die isolierenden Griffe der Bananenstecker werden auf der Grundplatte mit kleinen Schellen befestigt. Ferner fertigt man aus Blech ein Metallröhrchen von etwa 5 cm Länge an, das durch eine flexible Zuführung mit dem einen Bananenstecker verbunden wird. Durch Verschieben des Metallröhrchens auf dem Glasröhrchen kann dann die Kapizität des Kondensators entsprechend verändert werden.

*

Wie pflege ich meinen Detektor?

Der Detektor bildet das Herz des Apparats. Auf seine sachgemäße Behandlung muß desahlb auch größte Sorgfalt verwendet werden, wenn guter Detektorempfang erzielt werden soll. Der Kristall wird beim Selbstbau mit Woodschen Metall in den Behälter eingelötet oder zwischen Schrauben eingeklemmt. Er darf nicht mit den Fingern berührt werden, da die mikroskopischen Schweißteilchen chemische Veränderungen an der Oberfläche des Kristalls hervorrufen, die seine Empfindlichkeit erheblich schwächen können: es tritt Ermüdung ein. Die Spitze, die von Zeit zu Zeit leicht nachgeschliffen werden kann, soll mit regelbarem leichten Druck aufliegen. Wird nicht gehört, ist es ratsam, die Anlage abzuschalten, um die betreffende Kristallstelle nicht vorzeitig ermüden zu lassen. Ist die Reinigung des Metalls erforderlich, so kann er mit in Alkohol oder reinem Benzin getränkter Watte abgetupft werden.

—oo—

Stimmen aus dem Leserkreis.

Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Zu dem Artikel des Herrn Fuchs.

Wenn es in dem gestrigen Eingesandt heißt: „Anflaumungen gegen Kameraden Schmidt aus der Fremdenlegion", so möchten wir uns doch das Wort „Kamerad" verbitten, denn was das Wort „Kamerad" in der Legion bedeutet, wird Herr Fuchs doch wohl wissen. Daß Herr Schmidt in Sidi-Bel-Abbes war, wissen wir auch. Es war ja nur sein großes Renommee mit seiner Flucht, was wir „angeflaumt" haben. Die Aufklärung der Jugend muß doch wohl in einem ganz anderen Stile vor sich gehen. So haben wir uns entschlossen, am Freitag, den 30. April, im Restaurant „Zum alten Rathaus" (Kino) einen öffentlichen Vortrag zu halten. (Eintritt frei!) Beginn 8 Uhr abends. Dazu ist ein jeder eingeladen. Besonders bitten wir Herrn Schmidt, zu erscheinen, damit wir ihn ein klein wenig über das Wesen der Fremdenlegion aufklären können.

J. D. Brinker, W. Matthes.

Herr Brinker, war es annodazumal in der franz. Fremdenlegion Mode, einen Menschen von 183,5 cm Größe und 1.05 m Brustweite ohne weiteres aus der Legion zu entlassen? Ich glaube nicht, daß Sie das heute von den Franzosen erwarten können, besonders wenn man seine 500 Frank Prämie kassiert hat. Zu Ihrer Zeit war dieses Kopfgeld ja noch kein Gesetz. Herr Brinker, es hat sich seit 1910 sehr ,sehr vieles geändert in Afrika, und besonders bei der französischen Fremdenlegion. Wenn die Herren meinen, mich Lügen strafen zu können, so bitte ich Sie höflichst, mich zu besuchen, damit ich Ihnen alles schwarz auf weiß zeigen kann.

E. Schmidt.

Das „Eingesandt" der Deutschen Demokratischen Partei wird außer den Herren Einsendern wohl niemand tragisch nehmen. — Es kam, was wir den Lesern der „Schwerter Zeitung" nicht vorenthalten möchten, in einer Generalversammlung dieser Partei am 23. d. Mts. zustande, in der die letzten Reste der hiesigen Ortsgruppe — die Herren Otto Homel, Ernst Homel sen., Sternheim, Mosbach, Franz Honsalek und Lindemann — vertreten waren. — Trotz alledem sind wir auch heute noch überzeugt, daß die hiesige Bürgerschaft sich schön bedankt hätte, einen Bürgermeister von Lindemanns Gnaden und seines Drahtziehers an der Spitze unseres Gemeinwesens zu sehen. Die Schwerter Bürgerschaft hat während der Zeiten des Umsturzes genügend Gelegenheit gehabt, zu erfahren, wohin die Reise gegangen wäre, wenn die jedem bekannten Drahtzieher die Führung in der Gemeindepolitik übernommen hätten.

Wir wollen sachliche Arbeit und keine Parteipolitik treiben, andernfalls hätten wir uns unter der vom Herrn Bücherrevisor vorgelegten Blütenlese an demokratischen Bürgermeister-Kandidaten einen ausgesucht. Nachdem es Herrn Lindemann nicht gelungen war, uns seinen Dr. Fischer von der Handelskammer in Dortmund aufzudrängen, durfte nach Ansicht des nunmehrigen Bücherrevisors nur noch ein anderer Parteifreund, Dr. Guttmann-Hagen, für uns in Frage kommen.

Wir jedoch haben uns für den Kandidaten entschieden, der für die Mehrheit der Bürgerschaft allein in Frage kommen konnte.

Die Stadtverordneten der Kommunalen Wahlverg.

Veranstaltungen.

Kaffee-Restaurant H. Jöckel.

Die augenblicklich gastierende Kapelle Schmidt feiert an den Konzertabenden große Triumphe. Mit ihren neuesten Schlagern wissen sie das Publikum in angenehmster Weise zu unterhalten, so daß dieses auch mit dem Beifall nicht kargt. Alle drei erweisen sich als Musiker größten Formats, die sowohl die leichte und heitere Musik wie auch klassische und ernste meisterhaft zu spielen verstehen. Ein Besuch des heutigen Sonder-Konzerts, welches um 7 Uhr beginnt, ist nur zu empfehlen.